Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 119. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 12. März 1863.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. März. Die Fortschrittsfraktion hat beschlossen, daß der Gesetzentwurf ihrer Commission über die civilrechtliche Verantwortlichkeit der Minister von einem Mitgliede in der zur Berathung des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit vom Abgeordnetenhause ernannten Commission als Amendement eingebracht werde. (Wolff's T. B.)

Berlin, 11. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses theilte Grabow mit, es sei ein Strafantrag gegen den „Kleinen Reactionär" wegen Beleidigung des Hauses nachgesucht. Grabow beantragt die Genehmigung zu versagen, als unter der Würde des Hauses, was fast einstimmig angenommen wurde, dagegen stimmte nur ein Theil der Katholiken. (Wolff's T. B.)

Krakau, 11. März. In Tropiszow bei Igolomia sollen heute russische und Insurgenten-Vorposten zusammengestoßen sein. Eine bedeutende Russenabtheilung soll gegen Goszcza heranziehen. Nach Mittheilungen aus dem Lager in Goszcza beabsichtigte Langiewicz, sich heute zum Dictator der National-Regierung zu proclamiren. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. März Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89 3/8. Prämien-Anleihe 129 1/4. Neueste Anleihe 106 3/8. Schlesischer Bank-Verein 99 1/4. Oberschles. Litt. A. 163 3/4. Oberschles. Litt. B. 142 1/2. Freiburger 133 3/4. Wilhelmsbahn 64 3/4. Neisse-Brieger 87. Tarnowitzer 61 3/4 B. Wien 2 Monate 86 5/8. Oesterr. Credit-Aktien 94 1/4. Oesterr. National-Anleihe 71 1/8. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 81 3/4. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135 1/2. Oesterr. Banknoten 87 5/8. Darmstädter 93 1/2. Commandit-Antheile 99 1/4. Köln-Minden 176 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65 1/2. Posener Provinzial-Bank 97 3/4. Mainz-Ludwigshafen 125 1/2. Lombarden 156. Neue Russen 93. Hamburg 2 Monat 151 3/8. London 2 Monat 6, 21 1/4. Paris 2 Monat 80. — Schloß fester.

Wien, 11 März, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 217, 70. National-Anleihe 81, 60. London 115, 15.

Berlin, 11 März. Roggen: behauptet. März 45, Frühjahr 44 3/8, Mai-Juni 44 5/8, Juni-Juli 45. — Spiritus: flau. März 14 1/24, Frühjahr 14 1/8, April-Mai 14 3/8, Juni-Juli 14 3/4. Rüböl: matt. März 15 1/4, Frühjahr 13 3/4.

* Der siebenzehnte März.

Nach dem Erscheinen der allerhöchsten Cabinetsordre, welche vom Staatsministerium Vorschläge über die am Jahrestage der Stiftung der Landwehr zu veranstaltenden Feierlichkeiten forderte, sprachen wir den Wunsch aus: die Regierung möge ein Fest des Friedens, der Versöhnung mit dem Volke herbeiführen, damit nicht — während in den Sälen der Festesjubel erschalle — vor der Thüre, blutend aus hundert von der Zwietracht gerissenen Wunden, der Lazarus traure: das Vaterland.

Unser heißer Wunsch, dem freilich keine Hoffnung zur Seite stand, geht nicht in Erfüllung. Das Jubiläum der Zeit, in welcher der König sich vertrauensvoll seinem Volke in die Arme warf, in der ein Band, das Band der Liebe zu Fürst, Vaterland und Freiheit, Alle umschlang, Hoch und Niedrig, Reich und Arm, Mann und Weib — dieses Jubiläum wird durch die Demonstrationen einer Partei gefeiert, deren höchste Lust es ist, Alles was edel, gesetz- und freiheitliebend ist in Preußen, zu verhöhnen, zu unterdrücken.

Die Feudalpartei, welche die Jubiläumsfeier in die Hand genommen hat, versucht mit allen möglichen Mitteln den Wahn zu verbreiten, die Zeit des Aufschwunges in Preußen sei den Bestrebungen der Jetztzeit, d. h. den Bestrebungen nach verfassungsmäßigen Volksrechten fremd gewesen; sie macht deshalb das Fest zu einer Verherrlichung des absoluten Königthums, sie sucht den Enthusiasmus, welchen die Erinnerung an die Großthaten unserer Väter wachruft, als Hebel zum Umsturze unseres Verfassungsgebäudes zu benutzen. Nicht die glorreichen Tage der Freiheitskämpfe, nicht die Heldenthaten auf den Marathonsfeldern Deutschlands, sondern jenes System wird von den Feudalen verherrlicht werden, das nach Rechtstiteln nicht mehr fragt und dessen ganze Tactik in dem Worte: „Gewissenlosigkeit" zusammen zu fassen ist.

Es bedarf für jeden nicht gänzlich Ungebildeten keiner Beweise, daß gerade die Ausführung und das Versprechen der Ausführung Alles dessen, was die liberale Partei zum Endziele ihrer Thätigkeit gesetzt hat, die Hingebung, die Opferfreudigkeit und die Kraft großgezogen haben, welche nach dem Aufrufe Friedrich Wilhelms III. das preußische Volk bewies. Dreimal ist dem Vaterlande eine Nationalrepräsentation zugesagt, dreimal ist das Versprechen nicht gehalten worden. Nur um sich der Verleihung des königlichen Geschenkes würdig zu machen, um das in Aussicht gestellte Gut zu sichern, stürzten Hunderttausende zu Sieg und Tod. Die einzig würdige Feier des 17ten März wäre eine rückhaltlose Anerkennung der wohlverdienten Volksrechte, eine Beseitigung des Systems, dessen Blüthe das Märzfest sein wird.

In der zu Anfang erwähnten Cabinetsordre wird ausdrücklich erwähnt, das Fest solle „am Jahrestage der Stiftung der Landwehr" gefeiert werden. Der Beginn der „Ausrottung der Landwehr bis auf den Namen", zu welcher die Roonsche Militärnovelle der entschiedenste Schritt ist, wird durch eine militärische Feierlichkeit begangen, von der alle Landwehrmänner ausgeschlossen sind. Als die französische Regierung bei dem Leichenbegängnisse Berangers Demonstrationen befürchtete, veranstaltete sie ihm eine offizielle Todtenfeier. Die Todtenfeier der Institution, welche das Vaterland von der Knechtschaft gerettet hat und die es auch ferner gegen seine Feinde schützen wird, wird von den Männern in die Hand genommen, welche den Bürger in Waffen zu dem Waffenknechte eines unumschränkten Herrn und zum Zuchtmeister seiner Brüder machen wollen. Linienoffiziere werden avanciren und mit Orden decorirt werden; vor dem Abgeordnetenhause werden die Fahnen der Linienregimenter entfaltet werden, recht als wollte man den Volksvertretern zeigen: „Sehet da, wie gewaltig ist unsere Macht, wie schwach ist die Eure!

Wir gönnen unseren Gegnern ihre Freude aus vollem Herzen, weil wir wissen, dieselbe wird nicht lange währen. Unser Recht wird sich Geltung verschaffen, denn die moralische Macht hat stets — wenn auch oft spät — über die physische gesiegt. Die „Maschine", von welcher Stein sagte, er habe sie bei Jena stürzen sehen, ist wieder auferstanden und feiert ihr Auferstehungsfest; aber auch ihre Todesstunde ist nahe. Das Volksheer, das jetzt zu einem Soldatenheere umgeschaffen wird, erringt seine Geltung im Augenblicke der Gefahr von außen ohne unser Zuthun. Es ist traurig, daß die neue Erhebung Preußens nicht ohne Demüthigung möglich ist; aber wenn der bittere Trank den Staatskörper gesund macht, wollen wir auch ihn preisen. Ohne Jena kein Leipzig.

Die Zeiten sind vorüber, in denen das deutsche Volk jubelte, wenn die hohe Obrigkeit am Rathhause anschlug: „Heute Nachmittag von drei Uhr ab allgemeiner Enthusiasmus." Trotz ihrer sicheren Hoffnung für die Zukunft wird die ungeheure Mehrheit des preußischen Volkes dem Jubel fern bleiben; sie wird am Festtage den Vorsatz erneuern, gleich den Vätern für ihre Freiheit Gut und Leben einzusetzen. Der Köcher der Rechtsgründe gegen die Reaction ist erschöpft. Die einzige Demonstration der Volkspartei am 17ten wird Schweigen sein. Das Schweigen der Völker aber ist die Lehre der Könige.

Preußen.

♂ **Berlin,** 9. März. [Die polnische Insurrection.] Die Gefechte, welche Langiewicz und seine Unterführer mit den Russen in der Gegend von Skala in den ersten Tagen dieses Monats mehrfach bestanden haben, können schwerlich für die letzteren einen günstigen Erfolg gehabt haben, da selbst, wenn man auch die polnischen Quellen, welche sich den Sieg zuschreiben, als ebenfalls über die Wahrheit hinausgehende betrachtet, doch nach den jüngsten Nachrichten so viel feststeht: es ist den Russen mit ihren Operationen gegen Langiewicz nicht gelungen, denselben so einzuengen, daß seine weiteren Operationen gelähmt wurden und ein taktischer Sieg über ihn seine Vernichtung herbeiführen müßte. Ihn zu umzingeln und durch eine auf allen Seiten anströmende Uebermacht zu erdrücken, ist der Fürst Bagration zu schwach, er konnte daher nur bestrebt sein, ihn nach der preußischen Grenze in der Richtung hinzudrängen, wo Langiewicz auf die preußische Truppen-Concentration hätte stoßen müssen, sobald er das Weichbild dieser Grenze nicht mehr umgehen konnte. Hier allein hätte Langiewicz den Rücken nicht mehr frei gehabt, um dem mindestens durch seine Artillerie überlegenen Feinde noch ausweichen zu können; der polnische Führer mußte also immer bestrebt sein, seine Fühlung mit der österreichischen Grenze nicht nur festzuhalten, sondern sie immer weiter nach Osten auszudehnen. Schon seitdem er Skala erreicht und in die Gegend der alten, früher von Kurowski eingenommenen festen Positionen gerückt, kann man annehmen, daß er jeder Gefahr für die nächste Zeit entronnen ist. In den Fehler, die Russen selbst anzugreifen, wird Langiewicz wohl um so weniger verfallen, nachdem Kurowski mit seine Schaar bei Miechow so unglücklich gewesen war. Für Insurgentenschaaren kann es überhaupt genügen, wenn sie so glücklich sind, daß die Truppen einen Angriff auf sie nicht wagen oder denselben doch vertagt haben. Kann Langiewicz einen festen Punkt in der Nähe der österreichischen Grenze als Lager festhalten und sich hier befestigen, ausruhen und weiter organisiren, so muß seine militärische Kraft in höherem Maße wachsen, als die seiner Gegner, welche jetzt vielleicht schon alle die Verstärkungen erhalten haben, die überhaupt in Aussicht standen. Die telegraphische Nachricht aus Lemberg, daß bedeutende Truppenmassen aus Bessarabien im Anmarsche auf Polen seien, ist mit Vorsicht aufzunehmen, da aus solch entfernten Gegenden, wo überdies die russische Politik ebenfalls sehr bedeutende Interessen zu vertreten hat, nimmermehr größere Corps, sondern nur geringe Truppentheile heran rücken können. Wir brauchen nur an unseren eigenen Staat zu denken; wenn unsre Ostgrenzen selbst durch einen größeren Krieg bedroht würden, und mit Napoleon Frieden bliebe, so könnte man doch nimmermehr das 7. u. 8. Armeecorps, welche in Rheinland und Westfalen stehen, aus ihren Stellungen herausnehmen, obwohl uns die Eisenbahnen zu Gebot stehen, die ein Herumwerfen der Truppen so erheblich erleichtern, während die Russen dort nur schlechte Heerstraßen besitzen, die in jetziger Jahreszeit für Artillerie-Parks und größere Bagage-Colonnen kaum benutzbar sein mögen. Sowie bei uns wohl ein oder das andere Regiment aus dem Westen herangezogen werden könnte, wenn es die Noth verlangte, so mögen auch aus Bessarabien einzelne Detachements für Polen verfügbar gemacht sein, mehr aber gewiß nicht. Man denke auch an den Krimkrieg zurück, wo man zuletzt selbst den Landsturm nach der südlichen Halbinsel sandte, ohne von den zwei Linien-Armee-Corps, die in dem damals ganz ruhigen Polen standen, nur Etwas fortzunehmen. Rußland kann also nur aus dem Innern und aus dem Norden seine Nachschübe nach Polen senden. Der Aufstand währt jetzt 6 Wochen, da läßt sich annehmen, daß der größte Theil der überhaupt disponibel zu machenden Theile der russischen Armee in Polen eingerückt ist. — Kann man damit den Aufstand noch nicht bewältigen, so wird man wohl zu den Aufgeboten der Druschinen seine Zuflucht nehmen müssen, wie wir schon einmal andeuteten. — Die Gegend um Kalisch läßt in neuester Zeit nichts von sich hören, weder die Russen noch die Polen melden eine Veränderung der Lage. Man muß also annehmen, daß die in dortiger Gegend befindlichen Insurgenten es noch vorziehen, sich ruhig zu verhalten und sich zu verstärken, während die kalischer Garnison es auch nicht wagt, Ausfälle zu machen, um die Gegend von den Schaaren zu säubern, deren Anwesenheit daselbst mehrfach übereinstimmend gemeldet worden ist.

♂ **Berlin,** 10. März. [Die polnische Insurrection.] Wie bereits die ostpreußischen Zeitungen meldeten, hat die in dem Dreieck Culm-Fordon-Thorn auf dem rechten Weichselufer stationirte 4. Division unter General Herwarth v. Bittenfeld den Befehl erhalten, auf das linke Weichselufer hinüber zu rücken, und sind die Truppen auch bereits im Abmarsch begriffen. Diese Maßregel hängt unmittelbar mit dem Berichte des General v. Werder zusammen, betreffend den Uebertritt bewaffneter Insurgenten aus der Provinz Posen nach dem Königreich Polen, welchen bekanntlich der „Staats-Anz." wörtlich mitgetheilt hatte. Dieser Bericht sprach die Nothwendigkeit einer weiteren Truppenverstärkung für das Großherzogthum aus, wenn solche Vorfälle sicher vermieden werden sollten, und man besorgte daher schon, daß ein weiterer Nachschub von Truppen aus dem Innern des Landes erfolgen würde. Davon hat man jedoch Abstand genommen und dafür jene Division, welche aus den Infanterie-Regimentern Nr. 14, 21, 54, 61 und dem Blücherschen Husaren-Regiment nebst dem Pommerschen Ulanen-Regiment besteht, in den Regierungsbezirk Bromberg einrücken lassen, welcher durch seine Waldungen besonders schwierig militärisch zu beherrschen ist. Das erste (preußische) Armeecorps hat dafür jetzt die kulmer und straßburger Gegend zu besetzen und wird dies wahrscheinlich von Neidenburg aus geschehen. Der so unglücklich abgelaufene Zug, von einem Grafen Poninski geführt, wird zwar für's Erste wohl ein zweites größeres Unternehmen dieser Art verhindern; indessen wenn man die Hartnäckigkeit in Erwägung zieht, mit welcher die Insurrection trotz aller Widerwärtigkeiten im Königreich fortgesetzt wird, so muß man bei weiterer Erwägung der auch in der Provinz Posen vorhandenen Organisation zur Stärkung der jenseit der Grenze in's Leben getretenen Revolution unbedenklich voraussetzen, daß jener Versuch nicht der letzte sein wird. Kleinere Schaaren mögen noch jetzt täglich hinüberziehen, umsomehr, da man nach dem vollendeten Einmarsch jener vorhin erwähnten Truppen mit viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird. Wenn auch jener Poninski als Emigrant hinsichtlich seiner Person zur Revolutionspartei gehört, so muß man doch annehmen, daß die Adelspartei diesem Unternehmen nicht fremd war, da ein Mitglied des höheren Adels an die Spitze dieses Zuges gestellt worden war. Neuerdings wird es zwar auch bestritten, daß der Führer ein Graf Poninski gewesen sei; doch soll in jener Gegend die gräflich Poninski'sche Familie größeren Grundbesitz haben, was allerdings dabei zu beachten bleibt. — Das Abtreten Mieroslawski's vom Insurrections-Theater, welches jetzt von verschiedenen Seiten gemeldet wird, giebt zu mehrerlei Betrachtungen Anlaß. Seiner Person allein kann man wohl das Factum nicht beimessen, obwohl er allerdings hierbei sich wieder ganz so gezeigt hat, wie bei allen früheren Revolutionen, wo er sich stets vor dem völligen Ende geschickt aus der Gefahr zu ziehen wußte. 1846 wurde Mieroslawski in der Gegend von Gnesen als Emissär und als designirter Führer des projectirten Aufstandes wegen Hochverraths verhaftet und nach dem Plaidoyer des verstorbenen, damaligen Staatsanwalt Wenzel zum Tode verurtheilt. Im März 1848 durch die Amnestie befreit, kam er wieder als Insurgenten-Anführer nach Posen zurück, wo er gegen den General v. Blumen das Gefecht von Miloslaw siegreich bestand. Die Veranlassung zum Siege soll darin bestanden haben, daß unsere Truppen nach der Einnahme der von den Polen besetzt gewesenen Stadt Miloslaw dieselbe verließen und dem fliehenden Feinde unmittelbar folgten. Doch in einem Walde hinter der Stadt befand sich die Reserve der Insurgenten, deren Feuer die auf freiem Felde befindlichen Truppen dermaßen belästigte, daß sie nach der Stadt zurückkehren mußten. Hier aber hatten sich auch noch Bewaffnete in den Häusern versteckt gehalten, so daß die Truppen durch das heftigste Kreuzfeuer aus den Fenstern der Häuser hindurch sich Bahn brechen mußten. Dieser Sieg hatte zwar eine Verstärkung seiner Schaaren zur Folge, Mieroslawski konnte jedoch bei seinen weiteren Hin- und Hermärschen, um den ihn verfolgenden Truppen zu entgehen, die Mannszucht bei seinen Leuten nicht mehr erhalten, der Gehorsam wurde ihm gekündigt und er entwich unter Verkleidung auf das Gut eines befreundeten Edelmannes in der Nähe von Posen, während seine Schaaren sich vollständig auflösten und dadurch das Ende des Aufstandes herbeigeführt war. Auf dem erwähnten Gute wurde er bald darauf durch ein Executions-Commando verhaftet und als Gefangener nach Posen gebracht. Hier traf ihn wieder die Amnestie, welche nach beendetem Aufstande allen Theilnehmern desselben ohne Ausnahme bewilligt wurde, und er wurde nun unter Begleitung über die preußische Grenze nach Frankreich befördert. 1849 ging er nach Sicilien, später nach Baden; hier war er wieder von Truppen so umzingelt, daß ein Entweichen kaum möglich erschien, — dennoch war es ihm geglückt. Daß also Mieroslawski bei seinem jetzigen Auftreten in Polen mancherlei Erfahrung für sich hatte und auch nicht ohne Geschicklichkeit operirt haben mag, kann man wohl annehmen, wenn er auch dem regulären Militär gegenüber nicht zu reüssiren verstand. Wir vermuthen daher, die wahren Ursachen seines Abtretens liegen in seinem schroffen, herrschsüchtigen Wesen, das sich nicht beliebt zu machen wußte, und in der förmlichen Mißachtung, in der er beim Adel steht, der allem Anschein nach gerade in der Gegend, wo sich Mieroslawski befand, die Insurrection leitete, während in der Gegend von Krakau, wo der größte Strom der Emigranten sich hingezogen und sich mehre kleine Städte befinden, welche sich gleich der Insurrection offen angeschlossen hatten, die Führer derselben überwiegend der Demokratie angehören. — Zur richtigen Beurtheilung der ganzen Situation nach den heutigen Nachrichten erwähnen wir noch, daß es bemerkenswerth erscheint, wie jetzt aus Warschau selbst berichtet wird, daß trotz der russischen Siege, ein vereinigtes Insurgentencorps von 6000 Mann in der guten Position bei Skala sich befindet. Man muß aus dieser Meldung entnehmen, daß man Ursache hat, die fernere Existenz eines bedeutenden Insurgentencorps nicht mehr zu bestreiten.

Pl. **Berlin,** 10. März. [Die Sitzung des Herrenhauses. — Hobrecht als Regierungs-Commissarius. — Antrag bezüglich der Genossenschaften. — Vom Hofe.] Drei volle Stunden tagte heute das Herrenhaus in seiner nun schon zehnten Plenarsitzung seit dem 14. Januar, und kein einziges von den etwa einigen fünfzig anwesenden Mitgliedern ging auf die Rednertribüne. Wenn nicht Graf Rittberg ab und zu das Bedürfniß gefühlt hätte, ein Wort zu reden, es hätte Niemand gesprochen, als Hr. Uhden, der erste Präsident des Obertribunals, der als Berichterstatter in den beiden ersten Gegenständen der Tagesordnung, Aenderungen im Hypothekenwesen und Einführung der Konkurs-Ordnung im Bezirk des ehrenbreitensteiner Justiz-Senats, für Herrn Daniels eingetreten war. Letzterer hatte das Unglück, in seinem eigenen Zimmer über einen Teppich zu fallen und sich das Bein zu brechen. Hr. Uhden nun las seine Sache von A—Z ab, Graf Stolberg ließ die einzelnen Paragraphen vorlesen und darüber vergingen drei lange bange Stunden, und spaßhaft ist nur, daß sämmtliche Beschlüsse nicht rechtgemäß zu Stande gekommen, da unter allen Umständen nicht die beschlußfähige Anzahl von 60 Mann beisammen war. Der letzte Gegenstand „Geschäftliche Mittheilungen" ward wieder sehr gewichtig sekretirt. Man will wieder einem Blatt zu Leibe, das sich unterfangen, die erleuchtete Weisheit des hohen Hauses zu beleuchten; die Sache sollte wieder in geheimer Sitzung abgethan werden, allein der Berichterstatter befand sich unter den Vielen, die nicht da waren, und so wird die Staatsaction erst am 19. vor sich gehen. — Gleichzeichtig berieth im Unterhause die Commission den Rönne-Lette'schen Kreisordnungs-Entwurf. Die Regierung hatte zum Erstaunen der Commission einen Vertreter gesandt, und zwar den um das Zustandekommen des Schwerin'schen Entwurfes verdienten Regierungs-Rath Hobrecht, den Sie zum Oberbürgermeister gewählt haben und der, wie ich Ihnen sicher mittheilen kann, die Bestätigung erhalten wird. Der Regierungs-Commissar entledigte sich seines Auftrages, von der weiteren Berathung abzumahnen und Namens der Regierung zu ersuchen, letzterer die Initiative zu überlassen. Die Mahnung blieb er-

folglos, man berieth und zwar bis zum Schluß der allgemeinen Debatte. Es soll sich viel Mäßigung in der Commission zeigen und mancher Heißsporn aus der Schwerin'schen Zeit weitaus weniger fordern als ehedem; trotz alledem wird die Regierung nach ihrem jetzt leitenden Grundsatz die Commission reden lassen, was sie will und — ihrerseits thun, was ihr beliebt. — Der unermüdliche Schulze-Delitzsch bereitet einen Antrag vor, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften und begleitet den Antrag mit einem bezüglichen Gesetz-Entwurfe. Der Antrag geht aus einem in letzterer Zeit hart empfundenen Bedürfniß hervor; die Stellung jener Genossenschaften ist in einzelnen Fällen der jetzigen Gesetzgebung gegenüber schwierig, in einzelnen Provinzialstädten hat man bereits versucht, sie zur Eintragung in das Handelsregister zu zwingen und durch die Kostspieligkeit dieser Maßnahmen ihre Existenz in Frage zu stellen. Ob Schulze's Antrag mehr helfen wird, als andere Anträge, mehr bewirken wird, als eine bloße Rechtsverwahrung einzulegen — das sind Fragen, die sich Jeder selbst beantworten kann, der sich die Mühe giebt, über unsere Zustände nachzudenken! — Ich gehe zu Tagesneuigkeiten über. Am Montag also werden die Fahnen der zur Grundsteinlegungsfeier entbotenen Regiments-Deputationen dem Abgeordnetenhause gegenüber entfaltet werden. Das ist gewiß eine Ehre für das Haus. Ein eigenthümlicher Zufall hat es gewollt, daß nur Regimenter, welche vor 1813 bestanden, befohlen sind und die Landwehr also unvertreten bleibt. — Die Functionen des Oberst-Stallmeisters, welche bisher der jetzige Gesandte am römischen Stuhle General v. Willisen inne hatte und welche ihm auf seinen Wunsch ein Jahr lang offen gehalten worden, versieht jetzt der Oberhof- und Hausmarschall Hr. v. Pückler, die technische Führung ist dem Hofstallmeister v. Rauch übertragen. — Morgen Abend findet im königl. Palais ein Hof-Concert statt, zu welchem 130 Einladungen erlassen worden sind. Mitglieder der Oper, Sga. Artôt und der Geiger Signor Sivori wirken darin mit. Heute Mittag begab sich der königl. Hof nach Charlottenburg, um den Geburtstag der verewigten Königin Louise im Mausoleum durch eine stille Andacht zu begehen. Abends verweilten die Majestäten und die königl. Prinzen im Hotel des englischen Gesandten Sir A. Buchanan, welcher ein Fest zu Ehren der Vermählung des Prinzen von Wales giebt. Das Hotel strahlt in einem Meer von Gasflammen an der äußeren Front, wodurch eine große Menschenmasse vor dem Palast versammelt ist. — Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, empfing diesen Nachmittag den russischen Gesandten Hrn. v. Oubril zu längerer Unterredung, welche die Convention oder Verabredung oder Verständigung wie man es nennen will, betroffen haben soll.

[Der neue Blücher.] Die sogenannten Conservativen in Halle haben Hrn. v. Bismarck eine Adresse übersandt, die an Servilismus Unglaubliches leistet; es heißt darin: „Gott segne Se. Majestät, daß er ein solches Heldenwerk in die Hand genommen, er segne aber auch Ew. Excellenz, den er zu seinem Blücher in diesem neuen, größern Befreiungskriege erkoren hat!" — Wenn Hr. v. Bismarck Blücher, dann ist Graf zur Lippe doch mindestens Scharnhorst.

[Nachträgliches über den v. d. Heydt'schen Brief.] Der „Köln. Z." wird von hier geschrieben: Seitdem der Kriegsministerial-Beamte, welcher den bekannten v. d. Heydt'schen Brief in's Publikum gebracht hat, abgesetzt und im Privatdienst versorgt worden ist, hat man vielfach geglaubt, mit der Bestrafung dieses Einen sei die Sache abgethan. Inzwischen hat die Geschichte noch zwei Opfer gefordert. Es wurde ermittelt, daß der Brief unter den Subalternbeamten des Kriegsministeriums durch den Rechnungsrath Varro und den Intendantur-Sekretär Moll bekannt geworden war. Es hatte, wie das eben gewöhnlich ist, im Büreau Einer dem Anderen das seltsame Schriftstück gezeigt, und Jeder hatte geglaubt, es zeigen zu dürfen, weil nirgends dabei Geheimhaltung vorgeschrieben war. Der Disciplinar-Gerichtshof erkannte deshalb gegen Varro und Moll blos auf Versetzung nach Provinzialstädten. Gegen dieses Urtheil hat der Kriegs-Minister an das Staatsministerium appellirt, und letzteres hat gegen Beide auf Absetzung ohne jede Pension erkannt. Inzwischen hat Varro bei einer Eisenbahn-Verwaltung Verwendung gefunden; Moll hingegen, der eine zahlreiche Familie hat, befindet sich in einer sehr trostlosen Lage.

[Das rothe Gespenst der „Zeidl. Corr".] Der „Rh. Z." wird unterm 8. d. M. von hier geschrieben: Kürzlich brachten hiesige Zeitungen eine Reclame von einem sich so nennenden „Mitgliede der europäischen Demokratie" aus London. Diese Reclame ist inzwischen bei Hofe zu einer Verschwörungsgeschichte verarbeitet worden, welche von London nach Deutschland hinüber spiele. Verständige Leute lachen natürlich über solche Geschichten; es giebt aber bei Hofe auch Leute, welche nicht ganz verständig sind, und da gerade mit Rücksicht auf diese solche Stückchen verfertigt werden, so nehmen wir Notiz davon. — Der hiesigen Burschenschaft, die in diesen Tagen ihre Kneipe von der Taubenstraße in die Schützenstraße verlegt, ist von dem neuen Wirthe die Miethsbedingung gestellt worden, daß sie am 18. März nicht Revolution mitmache, weil ihm sonst die Schankwirthschafts-Concession entzogen werden würde.

[Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Wirkl. Geh. Rath und Bundestags-Gesandten von Sydow zur Anlegung der von des Fürsten von Waldeck und Pyrmont Durchlaucht ihm verliehenen Verdienst-Medaille, so wie dem Kammerherrn und Geheimen Legations-Rath von Reumont zur Anlegung des von des Königs beider Sicilien Majestät ihm verliehenen Großkreuzes vom Orden Franz I. die Erlaubniß zu ertheilen. (St.-A.)

Thorn, 9. März. [Truppendurchmärsche.] Seit Mittwoch voriger Woche finden täglich Truppendurchmärsche statt. Morgen ziehen Truppenabtheilungen mit Musik ab und um Mittag ziehen so andere ein. Lebendig ist es in unseren Straßen, aber der Bewohnerschaft erwächst durch die Durchzüge keine geringe Last. Abgesehen von der Kostspieligkeit der Ausquartierung wird die vorgeschriebene Verpflegung des durchmarschirenden Mannes pro Tag nur mit 5 Sgr. vergütigt, wofür dieselbe hierorts nicht zu beschaffen ist. Das hiesige Militär-Lazareth ist vollständig gefüllt und mußten, um eine gefährliche Ueberfüllung zu vermeiden, in voriger Woche 50 bis 60 Kranke nach Bromberg geschickt werden. Die meisten der Erkrankten leiden an den Füßen und zwar in Folge der Stiefel.

[Der in Lublin erschossene Insurgenten-Anführer Bogdanowicz] war ein hochgebildeter junger Mann, Besitzer der an prächtigen Wäldern reichen Güter Puchaczew und Nadryb, aus welchen jahrelang das beinahe schönste Bauholz aus Polen nach Danzig zu kommen pflegte. Er ist während seines kurzen Aufenthaltes in einem befreundeten Edelhof von Kosaken überfallen und gefangen genommen worden. Sein Verlust wird in der ganzen Gegend als ein unersetzlicher beweint. — Frankowski lebt noch und geht es ihm sogar etwas besser. Er ist vor einiger Zeit von seinen Eltern im Lazareth besucht worden. Seine Behandlung ist noch immer eine ausgezeichnete. (Danz. Z.)

Deutschland.

München, 7. März. [Der Zusammentritt der Generalkonferenz des Zollvereins], welcher auf den 9. März anberaumt war, ist auf den 23. d. verschoben worden, und zwar auf den Wunsch der k. sächsischen Regierung, deren bevollmächtigter Kommissar nicht früher abgesendet werden kann. (Bair. Z.)

Kassel, 8. März [Die Hessenzeitung. — Diplomatische Vertretung.] Gegen die „Hessenzeitung" ist nunmehr von Seiten der Staatsprocuratur eine Untersuchung bezw. Strafverfahren wegen Preßvergehen eingeleitet worden. Auf Requisition dieser Behörde sind von der Polizeidirection zu Marburg diejenigen Exemplare des Blattes, welche von den Nr. 7, 9, 13, 14, 15 (Beiblatt) und 16 beim Verleger noch vorräthig waren, mit Beschlag belegt worden. — Der zum Gesandten der preußischen Regierung am hiesigen Hofe ernannte Geh. Legationsrath von Arnim befindet sich noch zur Zeit in Lissabon. Es scheint nicht, daß derselbe seinen dortigen Posten in aller Kürze verlassen wird, da sein Nachfolger noch einen längeren Urlaub angetreten hat. Wie wir hören, wird die preußische Regierung, sobald der diesseitige Gesandte, der Wirkliche Geheimerath von Schachten, von Wien in Berlin angekommen, d. h. bis etwa zum 14. d. M., einstweilen einen Geschäftsträger hierher senden, um die diplomatischen Beziehungen wieder herzustellen. Man ist von der Behandlung dieser Angelegenheit in den höheren Kreisen nicht sehr erbaut.

Oesterreich.

Wien, 8. März. [Ueber die Stellung Oesterreichs zur Convention] wird der „D. A. Z." geschrieben: In hiesigen diplomatischen Kreisen wird mit Bestimmtheit versichert, daß sowohl England als Frankreich Noten in Berlin haben überreichen lassen, in welchen die Annullirung der Convention verlangt wird, welcher Schritt um so weniger schwierig ist, da den in Paris und London abgegebenen Erklärungen Rußlands zufolge das petersburger Cabinet auf diese Uebereinkunft keinen Werth lege. Was Oesterreichs Stellung zu der Convention betrifft, so kann ich Ihnen nachträglich darüber noch Folgendes sagen. Man hat hier den Schritt der Westmächte nicht abgewartet, sondern schon früher Vorstellungen in Berlin machen lassen, und ist Graf Károlyi vor Kurzem erst angewiesen worden, diese Vorstellungen in dringendster Weise zu erneuern. Man hat nicht versäumt, in Berlin darauf hinzuweisen, wie sehr dieser von der öffentlichen Meinung einstimmig verurtheilte Vertrag den Interessen des Bundes zuwiderlaufe, und welche Gefahr er für die Sicherheit Deutschlands in seinem Schooße berge. Das wiener Cabinet hat hierbei namentlich auf den Art. 11 der Bundesverfassung und den Art. 36 der Wiener-Schluß-Acte hingewiesen, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß sich vorerst auch Baiern und Baden diesen Vorstellungen angeschlossen haben, und ähnliche Schritte auch von Seiten der übrigen Bundesstaaten, welche durch eine französische Invasion am Rhein zunächst bedroht sind, in Aussicht genommen worden sind. Aus alledem geht hervor, daß die preußische Regierung in der polnischen Frage eine jener Niederlagen erlitten hat, von denen man sich nur sehr schwer erholen kann.

Wien, 9. März. [Befehl an den ungarischen Hofkanzler. — Galizischer Landtag.] Daß von höchster Stelle an den Grafen Forgach die Aufforderung ergangen ist, nunmehr seine Vorschläge zur Lösung der ungarischen Verfassungsfrage endlich zu formuliren und zu erstatten, ist positiv. Se. M. der Kaiser soll dem Hofkanzler diese Mahnung in einer der letzten Minister-Conferenzen, in welcher die siebenbürgische Frage (Einberufung des siebenbürgischen Landtages 2c.) verhandelt wurde, mit den Worten ans Herz gelegt haben: „Nun trachten auch Sie, lieber Graf Forgach, hinter dem Grafen Nadasdy nicht länger zurückzubleiben!" — Wenn wir recht unterrichtet sind, so hat Fürst Sapieha in diesem Augenblick schon die Gewißheit in Händen, daß eine weitere Vertagung des galizischen Landtages nicht stattfinden, sondern derselbe in der Lage sein wird, am 16. März seine unterbrochen gewesenen Arbeiten wieder aufzunehmen. Die wiederholte Vertagung basirte wesentlich auf der Voraussetzung, daß der Aufstand in Polen verhältnißmäßig rasch werde bewältigt werden; der jetzige Entschluß der Regierung dürfte also auch als ein Beweis aufzufassen sein, daß ihr jene Voraussetzung nicht mehr zulässig erscheint, und in der That sollen alle hier eingehenden offiziellen Meldungen darin übereinstimmen, daß die Insurrektion in demselben Maße sowohl intensiv als extensiv noch immer an Kraft zunehme, als qualitativ und quantitav die Hilfsmittel der russischen Regierung sich verringern. (W. Pr.)

*** **Wien**, 10. März. [Zur siebenbürgischen Frage. — Aus Polen.] Mit der Frage über das Wahlgesetz, welches den Wahlen für den siebenbürgischen Landtag zu Grunde gelegt werden soll, ist die Regierung noch immer so wenig im Reinen, daß officiöse Blätter heute schon darauf vorbereiten, es könne, nicht etwa die Landtags-Eröffnung, nein, das bloße Erscheinen des Einberufungsdekrets noch Wochen lang auf sich warten lassen. Daß eine solche Verschleppung unmöglich zu rechtfertigen ist, liegt wohl auf der Hand; doch kann man sich wirklich nicht leicht eine verwickeltere Angelegenheit denken. Selbst der enragirteste Feind aller Octroyirungen würde sich hier ohne einen herzhaften Schnitt in's Fleisch schwerlich aus der Affaire zu ziehen wissen — es sei denn, daß er die Obergewalt der Magyaren und Szekler über Rumänen und Deutsche nur auf's neue befestigen wollte. Das alte, auf dem XI. Gesetzartikel von 1791 beruhende Wahlrecht ist ein wahres „monstrum informe ingens", durch dessen Beibehaltung ein Staatsmann sich selber nur lächerlich, den Magyaren aber das größte Vergnügen machen würde. Danach besteht nämlich der Landtag aus einer Kammer, zu welcher die 9 ungarischen Comitate, 5 Szekler- und 11 Sachsenstühle, ohne alle Rücksicht auf ihre Größe, je zwei, ebenso wie die 16 ungarischen und sächsischen königl. Freistädte je einen Deputirten entsenden. Damit ist die vollständige Ausschließung der Rumänen als „nichtincorporirter Nation" von allen politischen Rechten, so wie das absolute Uebergewicht der Magyaren und Szekler eine vollendete Thatsache, und doch zählt das Großfürstenthum auf nahezu 1⅓ Mill. Rumänen und eine starke Fünftel-Mill. Deutsche noch nicht ⅔ Mill. Ungarn, also noch nicht halb soviel magyarische wie rumänische Elemente. Damit aber in dieser Kammer die Regie-

---

[Musik.] Die elfte Sinfonie-Soire des „Breslauer Orchestervereins" begann mit der Ouverture zur Vestalin von Spontini. Soviel auch dem Werke durch schwungvollen Vortrag und imposante Besetzung des Orchesters zu Gute kam, konnten wir, selbst für kurze Zeit, in nicht besonders gehobene Stimmung kommen. Satz und Instrumentirung sind correct und auch zuweilen interessant gearbeitet, in den Motiven aber steckt kein eigentlicher Kern. Die Einleitung der Ouverture und das lange Crescendo am Schluß, welches wirklich vollendet wiedergegeben wurde, sind fast das einzig Wirksame darin.

Der geehrte Dirigent, Herr Dr. Damrosch, machte uns hierauf mit einer Novität eigener Composition bekannt, welche wir durch den Besuch sämmtlicher Proben näher kennen zu lernen die Freude hatten. Das Werk führt den Namen „Sinfonisches Concertstück für großes Orchester", und ist folgendermaßen angelegt: einer lieblich melodiösen Einleitung (A-dur) voll der zartesten Empfindung schließt sich im p.p. das Hauptallegro an, welches den Kern des ganzen Werkes bildet und nur in der Mitte von einem Adagio unterbrochen wird, das in feierlicher Weise die tiefsten Seiten der Empfindung anschlägt und in Beziehung auf Ausdruck als der Höhepunkt der Composition betrachtet werden kann. Der Bau des Allegro selbst ist ungefähr der eines ersten Sonatensatzes mit zwei Hauptmotiven, welche im Verlaufe des Ganzen interessanten Metamorphosen unterworfen werden, so daß uns (wenigstens nach öfterem Hören) die Architektonik der Composition völlig klar wurde. Dabei zeichnet sich das Werk durch Beherrschung der technischen Mittel ebenso, als durch geniale Verwendung der Harmonie und Rhythmik aus, und kann daher zu den besten Compositionen unserer Zeit gerechnet werden. Das Orchester, namentlich die Bläser, hatten eine schwierige Aufgabe zu lösen: um so mehr freut es uns, der fast durchgängig gelungenen Wiedergabe unsere volle Anerkennung aussprechen zu dürfen. Die Aufnahme seitens der Hörer war eine warme und von wiederholtem Applaus begleitete.

Den Beschluß des Abends machte Beethovens B-dur Sinfonie, der Liebling unseres musikalischen Publikums. Was sollen wir von diesem Meisterwerke sagen? — Weder die edle Fröhlichkeit noch die himmlische Innigkeit, welche uns aus der Sinfonie wie mit unschuldigen Kinderaugen anblicken, lassen sich beschreiben. Die Ausführung war eine des trefflichen Institutes würdige und wurde nach jedem Satze durch Beifall ausgezeichnet.

Zwischen die Orchesternummern waren Solovorträge des Kammervirtuosen Sr. Hoh. des Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen, Herrn Charles Klotz, eingereiht. Stände die löwenberger Hofkapelle nicht schon längst auch bei uns in einem ebenso hohen wie verdienten Rufe, so würde sie ihn in dieser Saison durch die vortrefflichen Virtuosen, mit denen sie unsere Concerte versehen hat, erlangt haben. Wie sehr der hohe Freund und Beschützer der Kunst Talente zu erkennen, auszubilden und sich zu erhalten weiß, davon gab uns Herr Klotz einen neuen Beweis.

Der geehrte Gast trug ein Nocturno von Lübeck „Le congé" und Variationen über ein Thema eigner Composition vor. Ueber den musikalischen Gehalt dieser Compositionen wollen wir kein Wort verlieren — leider ist die Hornliteratur eine außerordentlich dürftige; indessen hört man doch mit Interesse einem Virtuosen zu, der so wie Klotz Meister seines Instrumentes ist. Von großer Wirkung war der innige, gefühlswarme Gesang in dem Notturno, und allgemeinsten Beifall erregten in den Variationen die langgehaltenen Triller, die chromatischen Gänge, das Echo 2c. Großer Applaus und Hervorruf zeichneten die vortreffliche Leistung aus. B-

---

[Die ersten Kosaken in Berlin im Jahre 1813.] Man schreibt der „N. Pr. Z.": Noch eine Erinnerung an den 20. Februar 1813, an welchem die ersten Kosaken in Berlin erschienen. Am Morgen jenes Tages schlenderte in Berlin ein zwölfjähriger Knabe in seine Schule. Die Straße war noch menschenleer, denn es war noch nicht acht Uhr, für Berlin noch früh, und es sprühte ein feiner, kalter, mit Schnee vermischter Regen dem Jungen auf sein volles Haar, das nie einer Mütze bedurfte. Diese Menschenleere begünstigte die Lieblingsweise, die Straßenmitte in ihrer ganzen Ausdehnung zu benutzen. Da trappelt es die Königsstraße lang wie unbeschlagene Peerdehufe; der Kleine, die kalten Hände in beiden Taschen, bleibt stehen, horcht dem bekannten Ton, denn er ist auf dem Lande gewachsen und großer Pferdefreund; da sieht er lautlos auf sich zu eine Reihe bärtiger Männer auf kleinen Pferden mit langen Spießen, einer hinter dem andern, loskommen. In seiner Heimath Oberschlesien hatte er solche Männer als Kind schon gesehen, als die Russen Oesterreich zu Hilfe zogen. Er wußte, es waren Kosaken, die so still durch die leeren Straßen trabten; er wußte aber auch, daß noch viele Franzosen in der Stadt waren, denn selbst in dem Hause, wo er wohnte, waren mehrere einquartirt. Ein Wort hatte er sich aus jener Zeit gemerkt, als der elterliche Hof von Kosaken gefüllt war; er rief also dem ersten heranreitenden laut zu: Zdrasduüe, Zdrasduüe! zu Deutsch: Seid gegrüßt. Davon überrascht, nickte derselbe freundlich, wandte sein Pferd zur Seite, bückte sich, und im Nu saß der Junge vor ihm auf dem Pferde. Die weitere Unterhaltung ging nicht so leicht, denn mit der Begrüßungsformel war das Russisch zu Ende, es wurde aber Polnisch zu Hilfe genommen, und man verständigte sich darüber, daß die Kosaken ein Thor zu gewinnen wünschten. Mittlerweile gelangten die Reiter an die Heilige-Geiststraße und trabten hinein, gefolgt und umringt von einem Haufen Schuljungen, die neidisch ihren reitenden Collegen ansahen, welcher, rasch seinen Operationsplan entwerfend, die Kosaken nach dem Hamburgerthore zu dirigiren beschloß. Zu diesem Behufe ward die Heilige-Geiststraße in ihrer Länge durchtrabt, und dann links durch den Wursthof nach der Burgstraße gebogen, um über die Herkulesbrücke die Richtung nach der Hamburgerstraße zu gewinnen. Als die Kosaken, — auf dem ersten Pferde zwei Reiter, einer hinter dem anderen, auf der Burgstraße erschienen, gab ein Peloton französischer Infanterie, welches sich eben auf dem gegenüberliegenden Platze vor dem Dome sammelte, über das Wasser hin Feuer, der zweite Kosak wankte getroffen im Sattel und, der überraschte Trupp schwenkte links ab, ritt Carrière die Burgstraße lang, und bog bei der kleinen Burgstraße angelangt in dieselbe ein, immer von den Schüssen der Franzosen verfolgt. Am Schwibbogen ward der Junge vom Pferde geschoben, und der Trupp verschwand. Ersterem war es bei dem Krachen der Schüsse und dem Pfeifen der Kugeln nicht allzu lustig zu Muthe geworden, er überschaute hinter dem Schwibbogen die Scene von beiden Seiten, raffte seine Bücher und Hefte zusammen, die beim raschen Abspringen vom Pferde zu Boden gefallen waren, und schlenderte weiter in seine Schule, wo er allerdings zu spät kam, und bei genauer Durchsicht mit Verlust einiger Hefte, doch entschuldigte ihn die Erzählung des bestandenen Abenteuers. Jener damals mützenlose Knabe, der dieses Erlebniß am 20. Februar 1863 den Seinigen erzählte, war der jetzt auf seinem Gute Baranowitz lebende, verabschiedete Landrath des Kreises Rybnik, der Baron Durant.

Wien. Ein junger Mann war eines schönen Tages in den Prater gewandelt, und zwar in jene Partien, wo man nicht einmal mehr den Squatters der Residenz, den Holzsuchern, begegnet. Auf einer der einsamsten Stellen angelangt, wirft der junge Mann finster prüfende Blicke auf Eschen und Buchen, und wählt endlich eine aus, von der ein niederer, vorspringender Ast tragbalkenförmig hineinragt in die Waldesstille; dann legt er Rock und Hut ab und zieht aus der Tasche eine ellenlange Rebschnur, deren Ende er mit Bedacht in eine Schlinge umgestaltet. Allem Anschein nach wollte der junge Mann einen Akt von Selbstjustificirung ausüben, in dem er durch ein Geräusch in einiger Entfernung gestört wird. Als echter Wiener, der seine Neugierde auch am Rande des Grabes nicht vernachlässigt, blickt er nach der Richtung, sieht in einer Distanz von etwa hundert Schritten zwei Schuh hoch über dem Boden etwas Menschliches in der Luft zappeln, eilt, einem natürlichen Gefühl nachgebend, darauf los, und findet einen Mann, der das bereits vor einigen Minuten gethan, was er selbst erst vorbereitete. Rasch zieht der Selbstmord-Candidat sein Messer, durchschneidet die Todesschnur am Halse des Zappelnden, dieser fällt herab, und nachdem er einige Minuten sehr energisch nach Luft geschnappt, gelingt es ihm, sich aufzurichten, und wenn auch noch unfähig zu sprechen, vermag er doch mit Zerknirschung den Straffermon anzuhören, welchen ihm der junge Mann hält, der, mit der Rebschnur in der Hand, ihm den Kopf wäscht, daß solch ein alter, grauer Kopf noch Selbstmordgedanken hegen kann. „Ach, lieber Herr", spricht endlich der Alte, „wenn Sie, wie ich, kleine Kinder hätten und kein Brodt, Sie würden —" „Unsinn!" erwiderte der junge Mann, seine Brieftasche ziehend, „hier ist Geld genug auf Brodt für Sie und Ihre Kinder!" — „Vergelt's Gott!" jubelt der Alte; aber wozu brauchen Sie die Rebschnur in Ihrer Hand?" — „Ich?" stammelt der Junge in einiger Verlegenheit, „ich — nun, ehrlich gestanden, — ich wollte dasselbe thun, was Sie gethan, — aber bei mir ist's ganz was anders, — ich habe geliebt, unglücklich geliebt. Die Treulose hat mich verrathen, betrogen, und da werden Sie begreifen, daß —" „Unsinn!" spricht nun seinerseits der Alte, „'s giebt noch immer Mädels genug — wenn Sie einmal in meine Jahre kommen, werden Sie erst begreifen, daß es nicht der Mühe werth ist, um eines schlechten Weibsbilds willen sich das Leben zu nehmen." — Kurz, die beiden Selbstmord-Candidaten geriethen in eine hitzige Debatte über die Nothwendigkeit des Selbstmordes und über die Zulänglichkeit der Motive dazu. Während dieser Erörterung schreiten sie mechanisch gegen die Stadt zu, verlassen den Prater, treten in ein Café und setzen bei einem Glase Punsch ihre Debatte fort, in Folge welcher der Junge, zufällig ein wohlhabender Mann, dem Alten, einem herabgekommenen, gepfändeten Geschäftsmanne, die thätigste pecuniäre Hilfe zusagt und ihn sogleich nach Hause begleitet, wo er nebst einem Familienelend, illustrirt durch eine weinende Frau und fünf hungrige, orgelpfeifenartig gewachsene kleine Kinder, auch ein großes Kind, eine bildhübsche Tochter von achtzehn Jahren, antrifft, die auf unseren Unglücklichen einen so glücklichen Eindruck macht, daß er die Rebschnur verwendet, um den Tag darauf ein Packet Kleider und Wäsche zu schnüren, das er an die verarmte Familie schickt, mit der er allgemach in so nahe Beziehungen tritt, daß gegenwärtig der gepfändete Geschäftsmann wieder rangirt, sein Retter aber Associé und Bräutigam der hübschen Tochter ist, woraus sich die praktische Moral ergiebt: Mit dem Aufhängen soll man sich nicht übereilen! (W. Pr.)

Paris, 7. März. Die Erinnerungen an die Welteroberung des „großen Kaisers", welche gegenwärtig den Franzosen durch das Spektakelstück: „Die Schlacht bei Marengo" allabendlich in dem kaiserlichen Circus aufgefrischt werden, wurden bei einer der letzten Aufführungen gerade in dem pathetischsten Moment auf eine eigenthümliche Weise unterbrochen. Es war der Moment, wo der Kaiser im kritischen Augenblick der Schlacht seufzend ausruft: „Ach, wenn Desaix hier wäre, so wäre Alles gerettet." Da kommt ein Adjutant im Galopp heran: „Sire, Desaix ist da", ruft er und will vom Pferde springen. Aber unser Adjutant war ein schlechter Reiter. Er blieb mit dem Sporen hängen und gerieth dadurch in eine höchst kritische Lage. Als das Parterre dies sah, begann es mit donnernder Stimme das berühmte Lied auf Garibaldi, in welches die zweite und dritte Logenreihe mit einstimmte:

rung nicht unvertreten sei, waren alle Mitglieder des klausenburger Guberniums, alle Obergespäne der Ungarn und alle Königsrichter der Sachsen von selbst im Landtage stimmberechtigt; außerdem konnte die Hofkanzlei so viele „Regalisten" ernennen, wie ihr beliebte, die dann mit den gewählten Volksvertretern durchaus gleichberechtigt waren. Allein wenn es somit auch in den Händen des Ministeriums lag, den Landtag „gouvernemental" zu machen, so war doch vorgesehen, daß dasselbe ihm nie eine antimagyarische Färbung beibringen konnte; denn die Regalisten mußten „dem vornehmeren Adel" — ex potiori nobilitate — entnommen werden; der aber umfaßt nur Magyaren, Szekler und magyaronische Rumänen, da die gewerbfleißigen Sachsen sich nie um die Erlangung von derlei Privilegien gekümmert haben. Es genügt, dieses System zu skizziren: den Nachweis, daß sich damit nicht gut regieren läßt, wird der Leser mir gern schenken. Das ungarische Wahlgesetz von 48 läßt sich ebenfalls nicht auf Siebenbürgen ausdehnen — schon deshalb nicht, weil es ein sehr bedenkliches Präcedenz wäre, zwar die Giltigkeit des Wahlgesetzes für Siebenbürgen, nicht aber die Union beider Länder und die, auf dem gleichen Gesetzartikel beruhende Verschmelzung ihrer Landtage anerkennen zu wollen. Ueberdies wäre damit weder dem österreichischen Interesse, noch den Anforderungen des Zeitgeistes, sondern ausschließlich der magyarischen Suprematie geholfen. Das ungarische Wahlgesetz hält für Siebenbürgen beinahe ganz die alte Stimmenvertheilung aufrecht: die 14 ungarischen Komitate und Szeklerstühle haben allein 28 Deputirte gegen 22 der elf Sachsenstühle; ähnlich steht es mit den königlichen Freistädten; die Rumänen, Juden, Anhänger der griechischen Kirche dürfen eben so wenig mitwählen, wie nach dem Artikel von 1790 — es kommt nur das absolute Institut der Regalisten in Wegfall; und in den Komitaten und Stühlen findet ein nahezu allgemeines Wahlrecht statt, d. h. immer nur für Jene, die zu Einer der drei „recipirten" christlichen Confessionen, der lutherischen, reformirten oder katholischen, nicht aber wie die Rumänen zur griechischen Kirche gehören. Daß dieser Modus nicht minder unbrauchbar ist, leuchtet ein; die Regierung ist daher mit ihren Vorarbeiten für das Wahlgesetz — trotz aller gegentheiligen Versicherungen — auch heute noch nicht einmal so weit, um nur die allgemeinen Principien endgiltig festzustellen. Selbst das ist nicht definitiv entschieden, ob man auf das Institut der „Regalisten" vollständig verzichten wird, das doch zum modernen Constitutionalismus paßt, wie die Faust aufs Auge. Nur darüber scheint die Hofkanzlei mit sich einig zu sein, daß auch in Siebenbürgen die Interessenvertretung, die selbstverständlich alle Religionen und Nationalitäten umfassen wird, platzgreifen soll: so daß, gleich den Landtagen diesseits der Leitha, auch der siebenbürgische aus Abgeordneten der Großgrundbesitzer, der Handelskammern, der Städte und Märkte, und der Landgemeinden bestehen wird. Dem Principe der Volkszahl soll Rechnung getragen werden, indem — abgesehen von dem Wahlrechte der königlichen Freistädte — die Wahlbezirke in den Komitaten, Stühlen und rumänischen Distrikten so abgegrenzt werden, daß im Ganzen immer auf die ersten 60,000 Seelen und dann auf je 30,000 weitere Ein Abgeordneter kommt. — Aus Krakau begeben sich jetzt täglich viele Polen nach dem nur fünf Viertelmeilen entfernten Lager des Langiewicz. Ihre Berichte stimmen darin überein, daß ohne die schleunigste Zufuhr von Waffen und Munition diesem Insurgentencorps, das nun seit 14 Tagen unter den furchtbarsten Entbehrungen und Kämpfen in einem engen Kreise an der preußisch-schlesischen, galizischen und polnischen Grenze herumzieht, nichts übrig bleiben wird, als der Uebertritt nach Oesterreich.

Italien.

Turin, 7. März. [Ministerwechsel in Aussicht.] Seit der Votirung der Anleihe geben die ministeriellen Blätter die Hoffnung auf eine Reconstitution der alten Majorität nicht auf und der Tiers-parti seinerseits glaubt an die Möglichkeit, einige der Seinigen ins Cabinet zu bringen. Die Gerüchte über Modifikationen des Cabinets verdienen daher jetzt eher eine Berücksichtigung, wenn man sie auch nicht verbürgen kann. Insbesondere wird versichert, der Marineminister, Herr de Negro, sei seines Postens müde, was allerdings nicht unglaublich ist, da der Chef unseres Marine-Departements nicht auf Rosen ruhen kann. General Menabrea soll geneigt sein, diesen Posten wieder zu übernehmen und so Hrn. Sella Platz zu machen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Da sich das Unwohlsein des Grafen Pasolini verlängert, so ist es am Ende doch möglich, daß noch eine Vacanz im Cabinet eintritt. Ob aber dadurch für Lafarina eine Pforte geöffnet werde, bleibt doch noch sehr zweifelhaft. (K. Z.)

[Garibaldi.] Die Angaben über Garibaldi und seine Wunde scheinen nicht sehr befriedigend. Man räth dem General Caprera zu verlassen und ein gesünderes Klima aufzusuchen; doch scheint er sich nicht dazu entschließen zu können, da während seiner gezwungenen Unthätigkeit der Aufenthalt in Caprera seinen Neigungen am besten zusagt. Man sagt, der englische Arzt Partridge, der bereits in Spezzia seine Wunden untersucht, werde ihm in Caprera einen neuen Besuch abstatten.

Rom, 4. März. [Antonelli bleibt. — Odo Russell. — Latour d'Auvergne. — Krankheit des Papstes. — v. Willisen. — v. Canitz.] Die Dimission des Cardinals Antonelli ist ein Factum, wie ihre Nicht-Annahme durch den Papst. Pius IX. soll Thränen vergossen haben, als sein Staatssekretär, der Gefährte seines Pontificats seit der Restauration, Miene machte, sich von ihm zu trennen. Man hat den Cardinal beschwichtigt. Fausti ist entweder schon der Haft entlassen, oder wird demnächst auf freien Fuß gesetzt. Man will wissen, daß Monsignor Pila, vom Ministerium des Innern, welcher die Verhaftung jenes Mannes auf sich nahm, ohne sie vorher dem Staatssekretär zu notificiren, seines Postens enthoben wird. So erhält Antonelli Genugthuung. Zu den Ursachen, welche diesen zu jenem Schritt bewogen haben, gehört ohne Zweifel auch die peinliche Stellung, in die er sich durch die viel besprochene Angelegenheit Odo Russells, des englischen Agenten in Rom, zum heiligen Vater, zum französischen Botschafter, und zu jenem Agenten selbst gebracht sah. Die Note, welche der Cardinal, nach dem Berichte der frankfurter „Europe", an den Nuntius in Paris gerichtet haben soll, ist übrigens eine Fiktion, und auch bereits dementirt. Herr Russell besteht darauf, daß er vom heiligen Vater selbst in den Vatican beschieden worden sei, und hat diese Berufung in der Hand — kurz, hier sind delikate Rücksichten im Spiel, welche Sie errathen. Es scheint nicht, daß Odo Russell von seiner Regierung wird abberufen werden, denn dies würde der Beweis sein, daß sie ihn desavouirt. Seine Stellung in Rom ist überhaupt kaum eine offizielle zu nennen. — Der französische Platz-Commandant ist dach Paris abgereist. Der Botschafter selbst sollte (wegen der Russellschen Affaire) nach Paris gehen, wird aber nunmehr in Rom verbleiben. Man spricht davon, daß wiederum zwei Regimenter der französischen Occupationstruppen von hier nach Mexico sollen eingeschifft werden. Die päpstliche Lotterie hat etwa 800,000 Franken abgeworfen. — Der heilige Vater muß noch immer das Zimmer hüten, weßhalb er vorgestern wieder in der Capella Papale fehlte. Das geheime Consistorium ist deßhalb bis zum 16. d. M. aufgeschoben. — Der preußische Gesandte, General v. Willisen, wird vorerst nicht mehr nach Berlin zurückreisen; ein Verwandter begleitet statt seiner die Familie hierher. — Die neuesten Nachrichten über das Gemüthsleiden des Herrn v. Canitz lauten nichts weniger als erfreulich. Seine Gattin, eine durch Gemüth und Geist ausgezeichnete Engländerin (geb. Miß Knigt), begab sich heute von hier nach Marseille, um künftig in seiner Nähe zu sein.

Frankreich.

Paris, 8. März. [Algerien.] Die nun seit Jahren für die Verwaltung Algeriens in Aussicht gestellte neue Aera scheint gerade so lange auf sich warten lassen zu wollen, wie die Einführung der liberté comme en Angleterre in Frankreich. Marschall Pelissier übt eine ganz schrankenlose Despotie. Das spanische Blatt „Duscussione" hat er für ganz Algerien verboten, weil es, wie er sagt, unaufhörlich Frankreich und dessen Regierung und Oberhaupt beleidige und der Stapelplatz lügnerischer Erzählungen und falscher beunruhigender Nachrichten aus Mexiko geworden sei. Zugleich hat der Marschall General-Gouverneur ein Schreiben an die Präfecten erlassen, worin er den „Akhbar" und den „Courrier de l'Algerie" wegen der von ihnen veröffentlichten Subscriptionslisten für die Vertheidigung der algierischen Interessen der ungebührlichen Agitation anklagt, den Präfecten erklärt, daß die Regierung für die Interessen Algiers selber sorgen könne, und die Beamten anweist, die Geranten der Blätter zu benachrichtigen, daß jeder neue derartige Aufruf sofort eine Verwarnung nach sich ziehen würde.

Großbritannien.

London, 7. März. [Zur Einholung der Prinzeß Alexandra] bemerkt ein Correspondent der „Wes. Ztg.": Die plumpen Triumphbogen, der Hokuspokus der City-Corporationen in ihrer steifen, mittelalterlichen Grandezza, die Empfangnahme der Blumensträuße und der Salutationen der verschiedenen Riflecorps, das „God save the Queen" der an den Hauptpunkten aufgestellten Musikchöre, die sparsamen Böllerschüsse und die bunten Flaggen an den öden, schwarzen Häusern der Geschäftsstraßen — alles das kann keinen sehr imposanten Eindruck gemacht haben. Aber Menschen waren da, und alle diese Menschen, frei und selbstbewußte Bürger des übermächtigen Englands, jubelten der unbekannten jungen Fürstin einen herzlichen Willkommen zu, und bei jeder Biegung der Straße, wo nur ein Plätzchen zum Stehen oder eine Möglichkeit zur Errichtung von kolossalen Schaugerüsten gegeben war, neue Menschen und neue Hurrahs! So viele Menschen hat die jugendliche Braut gewiß noch nicht zusammen gesehen. Und all der Jubel galt ihrer kleinen Person! Eine große, freie und wohlbewußte Nation, wie die englische, kann ihrer Loyalität schon einmal die Zügel schießen lassen, denn sie ist über den Verdacht serviler Kriecherei erhaben. Sie schreit vielleicht mehr als nöthig wäre; aber wenn die seltsame Anwandelung vorüber ist, dann geht sie wieder an ihre Geschäfte und wacht mit eifersüchtigem Auge und kampfbereiter Hand über ihre Freiheit und ihre Interessen.

[Diplomatische Correspondenz zur polnischen Frage.] Im britischen Unterhause wurde unlängst die Correspondenz verlangt, die Graf Clarendon zur Zeit des pariser Friedenscongresses von 1856 über die Polenfrage mit der britischen Regierung führte. Es sind in Folge davon zwei Actenstücke dem Parlament vorgelegt worden.

Nr. 1. „Der Graf Clarendon an Viscount Palmerston. (Empfangen am 17. April.) Paris, den 15. April 1856.

Mylord! Seit dem Beginn der Conferenzen habe ich nicht ermangelt, des tiefen Interesses eingedenk zu bleiben, das Ihrer Majestät Regierung stets an der Lage Polens genommen hat, und ich wünsche sehr, diese Frage vor den Congreß zu bringen, um diese Versammlung zu irgend einem Meinungsausdruck über den Gegenstand oder die Vertreter des Kaisers von Rußland zu irgend einer Zusage zu veranlassen, daß Se. Maj. eine versöhnlichere Politik gegen seine polnischen Unterthanen zu befolgen die Absicht habe. Am 9. d. knüpfte ich auf das Ersuchen des Grafen Walewski eine Unterredung über diesen Gegenstand mit dem Grafen Orloff an. Ich sagte, daß der wiener Congreß die Lage Polens erörtert und die künftige Organisation dieses Landes festgestellt habe, und daß der jetzige Congreß die Frage nicht mit Gleichgiltigkeit betrachten könne; aber daß, so viel ich glaubte, die Polen leidlich zufriedengestellt wären, wenn sie wieder nationale Institutionen erhielten, wenn ihre Religion respectirt, wenn ihnen der Gebrauch der polnischen Sprache erlaubt würde und wenn all' ihre Kinder Unterricht in polnischen Schulen erhielten, anstatt daß jetzt eine begrenzte Anzahl nur in russischen Schulen unterrichtet wird. Ich gab zugleich Sr. Excellenz an die Hand, daß er aus freien Stücken irgend eine Zusicherung dieses Inhalts aussprechen oder bereit sein sollte, sie als Antwort auf eine ihm vom Congreß zu stellende Frage zu ertheilen. — Graf Orloff erwiderte, der Kaiser habe beschlossen, seinen polnischen Unterthanen Alles, was ich in Vorschlag gebracht hatte, zurückzugeben, aber dem Congreß könne dies nicht angekündigt werden, da eine solche Ankündigung in Rußland falsch dargestellt werden und man glauben könnte, daß Se. Maj. auswärtigem Druck nachgegeben habe, was die von ihm beabsichtigten freiwilligen Acte ihrer huldreichen Wirkung berauben würde. — Graf Orloff sagte zu mir in freundlicher Weise: „„Bringen Sie, im Interesse der Polen, den Gegenstand nicht im Congreß vor, denn dort kann ich Ihnen nichts sagen, noch Ihnen das Recht zugestehen, mich auszufragen. Meine Antwort müßte daher so ausfallen, daß sie die Polen entmuthigen würde, und der Kaiser glaubt es dann vielleicht seiner Würde schuldig, aufzuschieben, was er zu thun beabsichtigt."" — Ich sagte, die Frage scheine zwischen einer freiwilligen Erklärung seitens des Kaisers an den Congreß und einer künftig an Polen zu richtenden Proclamation zu liegen, und ich dächte, daß erstere die huldvollere Manier und zugleich dem Kaiser vortheilhaft wäre, da Europa darin ein Unterpfand der von Sr. Majestät beabsichtigten Politik erblicken würde; und ich hob dringend hervor, daß Se. Majestät durch eine solche Erklärung seiner Würde nichts vergeben, noch eine Mißdeutung veranlassen könnte. — Graf Orloff erwiderte darauf, daß er, die Ansichten des Kaisers über Polen kennend, sich entschlossen habe, nicht an den Kaiser über den Gegenstand zu schreiben, allein er werde Sr. Majestät auf telegraphischem Wege mittheilen, was ich in Vorschlag gebracht hatte. — Als ich mich gestern nach der von St. Petersburg angekommenen Antwort erkundigte, sagte Se. Excellenz, daß er es ablehnen müsse, irgend eine Erklärung über Polen abzugeben. Er sagte, daß der Kaiser beschlossen habe, alles von mir Vorgeschlagene zu thun, und daß die Amnestie umfassend sein werde, aber er wünsche seine Krönung durch

---

„J'ai un pied qui remue
Et l'autre qui ne va plus."

Das durch den Lärm erschreckte Pferd prallte zurück, verbrannte sich dabei den Fuß an den Gasflammen der Rampe, bäumte vor Schmerz und sprang in das Orchester hinab, wo es an Instrumenten und Musikern etlichen Schaden anrichtete. Sie können sich leicht den Tumult vorstellen, der dadurch entstand. Der Vorhang mußte fallen, und während der Vierfüßler mit Stricken und Winden wieder auf die Bühne hinaufgehoben wurde, fuhr das Publikums im Gesange des „Pied qui remue" ununterbrochen fort.

„Garibaldi, qui t'a retiré
La balle que t'avais dedans le pied!"

So suchen die Pariser singend zu vergessen, daß Frankreich verschiedene schmerzende Dornen in den Fuß sich getreten hat.

In dem vor längerer Zeit herausgekommenen vaterländischen Romane: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht", von Wilibald Alexis, findet sich folgende Stelle: Stein ist von Schmerz und Zorn erfüllt über die Minister, welche das Unglück des Staates durch ihr niedriges Dienerthum herbeiführen, in welchem sie ihre Verantwortlichkeit durch die Person des Monarchen zu decken suchen. Alle Worte diesem Zustande gegenüber helfen nichts, selbst die bittersten Anfechtungen bleiben wirkungslos: „Was ist ein Fußtritt in einen Plunderhaufen?" ruft er aus. „Sie wollen Minister bleiben, Geheimräthe und weiter nichts! Und sie haben Recht: was wären sie, wenn sie es nicht sind!" — Der Geheimsecretär versucht, noch eine Hoffnung aufleuchten zu lassen: „Und wenn denn doch eine innere Röthe der Scham" — — — Aber Stein unterbricht ihn und spricht seine Entrüstung über solchen Zustand in folgenden Worten aus: „Wenn die einmal herauskommt, treten sie vor den Spiegel und liebäugeln mit sich, wie der Pharisäer. Werfen sich in die Brust; denn was sie vor sich sehen, ist ja ein treuer Diener ihres Königs. Das ist der rechte, bequeme Bettelmantel für diese Menschen! Wenn sie etwas Dummes und Schlechtes gemacht, was sie vor Gott und Menschen und sich selbst nicht rechtfertigen können, haben sie es nur als treue Diener ihres Herrn gethan. Alles für ihren König! Mag Land und Volk darüber untergehen, wenn sie nur hinter der Decke der treuen Dienerschaft salvirt sind. Scham in diesen Lakaien-Seelen? Die sich nicht schämen, ihre eigenen Fehler und Sünden dem aufzupacken, als dessen Götzendiener sie sich anstellen! Den, den sie als das strahlende Abbild göttlicher Majestät anpreisen, als Kratzbürste zu brauchen, an der ihr Schmutz kleben bleibt! — O, dies Gezücht schämt sich auch nicht, wenn es umschlägt, die Achsel zu zucken und mit den Augen zu zwinkern: Er wollte ja nicht anders, wir konnten nichts thun! Wer seine eigene Menschenwürde opfert, dem ist nichts heilig, er opfert Alles, zuletzt den Götzen selbst, wenn ein mächtigerer da ist."

[Ein neuer Beweis für die Umdrehung der Erde.] Man hat seit einiger Zeit auf den Eisenbahnen, welche in ihrer Hauptrichtung von Süd nach Nord gelegen sind, oder doch wenigstens merklich von Osten nach Westen abweichen, die Wahrnehmung gemacht, daß die Locomotiven am häufigsten rechts, d. h. über das östliche Schienengeleise springen, oder doch auffallend stärker gegen die Geleise drücken, und daß dies Streben, die vorgeschriebene Bahn zu verlassen, um so sichtbarer hervortritt, je schneller die Züge bewegt werden und je weniger der betreffende Eisenweg von der Meridianinstanz abweicht. Am ersten und deutlichsten stellte sich diese Erfahrung auf der englischen Westbahn heraus. Später beobachtete man dies ebenso entschieden auf der Hudson-Bahn in Amerika, und als man erst darauf aufmerksam gemacht war, fehlte dieselbe auch auf den andern großen Eisenbahnen nicht. Nachdem man anfangs die Ursache dieser Erscheinung in der Construction der Locomotiven, im Erdmagnetismus vergebens gesucht hatte, kam man endlich auf den Gedanken, daß sich das Phänomen durch den Umschwung der Erde von West nach Ost erklären lasse. Die weitere Untersuchung führte auch wirklich zu befriedigenden Resultaten, und die Wahrnehmung kann sonach als weiterer Beweis für die Axenumdrehung der Erde gelten. —

[Reklame für unechte Steine.] Eine ganz neue Art, Reklame zu machen, finden wir in folgendem Inserat eines wiener Blattes: „Ein Raub in der Redoute! Jener schwarzen Dominomaske, welche mir auf der letzten Redoute unter meinem scheinbaren Widerstande einen schwarz emaillirten mit Brillantstein gezierten Ring vom Finger zog und denselben als Souvenir mitnahm, erkläre ich, daß dieser Ring, den man zwar von echten nicht unterscheiden kann, unecht ist, und daß ich denselben gegen frankirte Einsendung von 1 Fl. 35 Kr. aus der Galanterie-Niederlage „zur Stadt Paris" in Prag (Zeltnergasse) erhalten habe. Sollte deine Sammtlarve auch ein schönes Antlitz verborgen haben, so bin ich gerne bereit, den unechten Ring gegen einen echten umzutauschen, denn Du Räuberin hast mir auch mein Herz geraubt! Bist Du aber weder reich noch schön, dann will ich Dich nie mehr wiedersehen. Flotoaldo Flottwell, zu treffen zwischen 12—1 Uhr am Graben."

E. C. **London,** 5. März. Eine heldenmüthige Selbstaufopferung bewies gestern eine junge Irländerin, die als Magd in Monkucarmuth wohnte. Im Begriffe den Schienenweg der Nord-Easternbahn zu überschreiten, erblickte sie in der Nähe ein Kind auf der Bahn, welches augenscheinlich nicht im Stande war dem eben heranbrausenden Zuge noch zeitig genug zu entgehen. Sie stürzte auf das Kind zu und es gelang ihr, dasselbe der Gefahr zu entreißen, aber da der Schrecken ihr selbst die Geistesgegenwart raubte, so ward sie im nächsten Momente von der Lokomotive erfaßt und so verletzt, daß sie kurz darauf den Geist aufgab.

[Die Waffen Körner's.] Die berliner liberale Correspondenz vom 4. März schreibt: Die Waffen, welche Theodor Körner in dem Befreiungskampfe getragen, bewahren drei Gefährten des Dichters als theures Andenken, und zwar: Friedrich in Berlin das Schwert, der Pfarrer Karl Horn in Mecklenburg-Strelitz die Büchse, welche er vom Dichter erhielt, als derselbe zu den reitenden Jägern überging, und Professor Scheidler in Jena den Ladestock derselben. Alle drei betrachten diese Gegenstände als Eigenthum der deutschen Nation, und werden dieselben, wie wir mittheilen können, einer vaterländischen Anstalt dereinst gewiß nicht entziehen.

Berlin. [Ueber die Engagements-Unterhandlungen mit dem Sänger Wachtel] wird der „Nordd. A. Z." Folgendes mitgetheilt. Hrn. Wachtel wurde, wie bereits bekannt, für 8 Monate ein Honorar von 8000 Thlr. geboten. Derselbe acceptirte das Honorar, wollte aber nur 7 Monate gelten lassen. Als die General-Intendanz hierauf nicht einging, erklärte er sich zur Annahme des Kontraktes bereit, verlangte aber 5jährige Dauer, und reiste ab, als diese Forderung zurückgewiesen wurde.

Dresden, 8. März. Wieder eine Celebrität weniger: der bis jetzt in mancher Hinsicht noch kaum übertroffene Taschenspieler. Magier oder Zauberer Bartolomeo Bosco, in der Nähe der hiesigen Stadt in einer kleinen Villa von seinen europäischen und außereuropäischen Triumphen ausruhend, ist gestern Mittag gestorben. Mit ihm gehen Hunderte von Geheimnissen zu Grabe. Wir wissen nicht, ob der Mann „Memoiren" oder „Aufschlüsse" hinterlassen hat; sie müßten aber jedenfalls höchst interessant sein. Bosco war der erste, der die meisten seiner Kunststücke in kurzen Aermeln und mit bloßen Armen machte und so den Wahn widerlegte, den Zauber aus den weiten Aermeln des Magiergewandes zu haben. Er war 1793 aus einer piemontesischen Adelsfamilie geboren, durchwanderte ganz Europa, 1845 sogar Amerika, spielte an allen Höfen und selbst vor dem Großsultan. Still und bescheiden starb der gefeierte Magier in seinem ländlichen Aufenthalt. (D. A. Z.)

Frau Fenner v. Fenneberg, geb. Gräfin v. Ferrari, veröffentlicht in der augsburger „Allg. Ztg." folgende Erklärung: „Ich sehe mich leider veranlaßt, gegenüber den verschiedenen Zeitungsnachrichten über meinen theuern verstorbenen Gatten Fenner v. Fenneberg, mich aus meinem Schmerz herauszureißen und folgende Erklärung abzugeben: Daß es der schon in gesunden Tagen ausgesprochene Wunsch desselben war, mich nach seinem Tode, was man auch sagen möge, in keinerlei Polemik einzulassen, sondern alle authentischen Papiere zur Fertigung eines Nekrologs getreuen und unparteiischen Händen zu übergeben und denselben in einem vielgelesenen deutschen Blatte zu veröffentlichen, worüber dann die allgemeine Stimme richten wird. Die Ehre und Güte meiner hochbetagten Frau Schwiegermutter, meiner Brüder, der nächsten Verwandten, sowie meiner lieben unmündigen Kinder, gebietet mir aber öffentlich und dankend anzuerkennen, daß dieselben uns angemessen soutenirten; ob mit oder ohne Opfer, gehört nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit. Wir verlebten die Sommermonate zur Erholung des lieben Verstorbenen auf dem Lande, im Hause des überall geachteten Herrn Gemeinderaths Gebhard Schnitzer von Rieden, bis die zunehmende Hinfälligkeit meines Mannes mich bewog, den Rath von Aerzten und unserer Freunde zu befolgen, und ihn behufs besserer Pflege auf eigene Kosten dem hiesigen Bürgerspital zu übergeben. Nur lobend in jeder Beziehung kann ich dieser Anstalt gedenken, wo es dem reinen Dulder vergönnt war, in stiller Abgeschiedenheit, versöhnt mit Gott und der Welt, in meinen Armen, umgeben von lieben Freunden, am Jahrestage und Stunde seiner Rückkehr in die Heimath, am 15. Februar Abends 7 Uhr sanft zu entschlafen. Ich nehme hiermit gleichzeitig die Gelegenheit, meinen Freunden und den vielen edlen Menschen, die mir in meinem vielbewegten Leben mitfühlend und wohlwollend begegneten, meinen innigsten und wärmsten Dank auszusprechen, und mich ihrem freundlichen Andenken zu empfehlen, indem ich hoffe und wünsche, von nun an zurückgezogen nur meinen Kindern und dem theuern Andenken ihres Vaters leben zu können.

Bregenz, 27. Febr. 1863. Wittwe Fenner v. Fenneberg."

Für den Büchertisch ist ferner eingegangen:

Jul. Schwerdtmann, Die kleinen Feinde des Gartenbaues und der Land- und Forstwirthschaft, sowie die bewährtesten Mittel zu ihrer Verhütung und Vertilgung. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. — 8. (Berlin, Kastner u. Co.) Brosch. 22½ Sgr.

diesen und andere Gnadenacte auszuzeichnen, und es würde die gute Wirkung derselben aufheben, wenn die Absichten Sr. Maj. im Voraus erklärt worden wären. Se. Excellenz wiederholte, daß, wenn ich darauf bestände, die Sache vor den Congreß zu bringen, er sich gezwungen sehen würde, eine ungünstige Antwort zu geben, und daß eine auswärtige Einmischung wahrscheinlich zu einer Verschiebung oder Verringerung der Gunstbezeigungen, die Se. Maj. seinen polnischen Unterthanen zu gewähren beabsichtigte, führen würde. — Unter diesen Umständen sind wir, ich und Graf Walewski, zu dem Schluß gelangt, daß es klüger wäre, die Frage nicht im Congreß vorzubringen. — Ich habe u. s. w. Clarendon."

Nr. 2. „Viscount Palmerston an den Grafen Clarendon.

Auswärtiges Amt, 17. April 1856.

Mylord, ich habe die Ehre, den Empfang von Ihrer Lordschaft Depesche vom 15. d., einen Bericht über Ihre Unterredungen mit den Grafen Walewski und Orloff enthaltend, zu bescheinigen, und ich habe die Ehre Ew. Lordschaft mitzutheilen, daß Ihrer Maj. Regierung vollkommen Ihr Verhalten billigt, sowohl, daß Sie den Gegenstand zur Besprechung mit dem Grafen Orloff gebracht, wie daß Sie, in Folge der Aeußerungen des Grafen Orloff sich enthalten haben, die Sache im Congreß zu erörtern.

Ich habe 2c. Palmerston."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Febr. [Industrie-Ausstellung.] Das Ereigniß des Tages ist die Eröffnung der Industrie-Ausstellung. Das Gebäude derselben ist im eigentlichen Konstantinopel gelegen, sehr unbequem für die Bewohner der auf der Pera-Seite situirten Viertel. Der Sultan wohnte in Person der Eröffnung bei. Es bedarf keiner Erwähnung, daß der Andrang des Publikums ein außerordentlicher ist. An zwei Tagen in der Woche zahlt man 20 Piaster Entree pro Person; an den anderen Tagen dagegen nur 6 Piaster.

Konstantinopel, 5. März. [Finanzielles.] Oppenheim u. Co. haben ein zeitweiliges Darlehn von 700,000 L. mit der Regierung abgeschlossen und die hiesigen Banquiers ein solches von 500,000 L. Diese Summen sind für die Zahlung der im März und Mai fälligen consolidirten Schuld bestimmt.

Rußland

Petersburg, 7. März. [Die Convention.] Sie wissen wohl selbst, was davon zu halten ist, wenn nun Ihre Officiösen behaupten, der bewußte Vertrag mit Rußland sei noch gar nicht unterzeichnet und werde erst noch verhandelt. Es ist übrigens augenscheinlich, daß ein erst in Verhandlung begriffener Vertrag in Paris und London nicht wäre mitgetheilt worden. Richtig ist allerdings, daß man jetzt hier an dem Vertrage, der zuerst zu einer Convention herabgesunken und an der Convention, die man jetzt zu einem „Arrangement" degradirt hat, preußischerseits herummäkelt, und es ist noch sehr fraglich, ob man hier Etwas wird „herunterhandeln" lassen. Jedenfalls hat das preußische Ministerium hier nicht gewonnen, in den Augen unserer Liberalen nicht, weil es überhaupt einen solchen Vertrag und in solcher Weise abgeschlossen und in den Augen unserer Nikolaus-Männer nicht, weil es nun vor einer „Advokatenkammer" zurückweicht. Noch eines dritten Elements will ich aber erwähnen: wir hatten hier ein kleines Häuflein Preußen, die mehr oder minder Gelegenheit hatten, an Herrn v. Bismarck heranzukommen, während er hier Gesandter war. In diesem Kreise galt Ihr Conseilpräsident als der Messias Deutschlands. Ich hatte nie die Ehre gehabt, Sr. Excellenz zu nahen, weiß also nicht, wodurch diese Meinung hervorgebracht war; aber Thatsache ist, daß die hiesigen deutschen, zumeist liberalen Bewunderer des Herrn v. Bismarck, ihren Glauben nicht aufgaben, selbst als die Kammerverhandlungen im Oktober und die Adreßdebatte im Januar schon Allen die Augen geöffnet hatten. Jetzt ist endlich auch ihnen der Staar gestochen und trauernd stehen sie am Grabe ihrer patriotischen Illusionen, weil jede Selbsttäuschung unmöglich geworden. (N. Z.)

Unruhen in Polen.

[Zur neuesten Wendung in der polnischen Frage.] Der vorgestern und gestern erwähnte pariser Correspondent der „K. Ztg." führt die von Palmerston in der am 12. März 1832 an den englischen Gesandten in Petersburg gegen die Ausführung des Grafen Nesselrode geltend gemachten Gründe näher an. Palmerston sagt:

Eine sorgfältige Prüfung des Wortlautes des 1. Artikel des Vertrages wird den Mangel an logischem Zusammenhange in dieser (der von Nesselrodeschen) Deductionsreihe beweisen. Zu Anfang des Passus, auf den man sich bezieht, sind die Worte, welche sich nur auf die incorporirten Provinzen beziehen, einfach angewandt, um den Sinn anderer Worte, welche vorangehen, und die sich nur auf das Königreich Polen beziehen, zu erklären. Weiter hinten sind die Worte unmerklich von dem Object, auf welches sie sich im Vertrage beziehen, getrennt, um auf einen Gegenstand Anwendung zu finden, dem sie nicht angehören. Die Ausdrücke, die im Vertrage auf die alten polnischen Unterthanen Rußlands Bezug haben, sind incorrecter Weise dargestellt, als ob sie sich auf die neuen Unterthanen beziehen, und sobald diese falsche Basis einmal angenommen ist, dient sie sofort dem Trugschlusse zur Grundlage, daß die Verpflichtungen Rußlands dem Königreiche gegenüber dieselben sind, wie die Oesterreichs gegenüber Galizien und die Preußens Posen gegenüber. Wenn diese Stellung als eine richtige zugegeben würde, so würde sie zur Folge haben, daß das Königreich, in Uebereinstimmung mit dem Vertrage, dem russischen Kaiserreiche wie eine Provinz incorporirt werden könnte, was eine mit dem Vertrage, den Rußland doch nicht ableugnet, nicht zu vereinbarende Behauptung ist.

Was das andere Argument anbetrifft, daß nämlich, weil ein Krieg zwischen zwei getrennten Staaten die Verträge vernichtet, ein Bürgerkrieg zwischen einem Souverän und seinen Unterthanen gleichfalls die Verfassung des Landes, in welchem der Krieg stattfand, vernichten soll, so fährt die Regierung Ihrer Majestät fort zu behaupten, daß ihre Ansicht hierüber, wie sie in ihren Instructionen vom letzten November verzeichnet worden ist, correcter und der Vernunft und Gerechtigkeit angemessener sei, namentlich wo, wie hier, abstracte Rechte mit Uebereinkünften vermischt sind.

Wenn diese merkwürdige Depesche — bemerkt der Correspondent — für die Anschauungsweise Englands über Rußlands Verhältniß zu Polen maßgebend geblieben ist, so ist sie es auch über seine Anschauungsweise hinsichtlich Oesterreichs und Preußens Stellung zu ihren polnischen Provinzen geblieben. Lord Palmerston erkennt an, daß jene Theile Polens Oesterreich und Preußen wirklich incorporirt worden sind, und daß letztere beide Staaten gegen ihre neuen Unterthanen schlechterdings nicht dieselben Verpflichtungen haben, wie Rußland. — Dies hat die polnische Propaganda in Paris nun aber nicht verhindert, das Gegentheil zu behaupten und die Verträge so auszulegen, als ob die posener Deputirten zur Theilnahme an dem berliner Parlament gar nicht verpflichtet wären. Diese falsche Auslegung der Verträge hat selbst das Urtheil der höchsten französischen Kreise getrübt, und die Verwirrung natürlich nur noch gesteigert.

Die französische Regierung wird mit großen Schwierigkeiten und Versuchungen gegenüber dem entzündeten Poleneifer zu kämpfen haben. Wir haben nie ein Bündniß zwischen Frankreich und Rußland gewünscht, aber Frankreich hat durch seine unerwartete Beendigung des Krimkrieges selbst deutlich genug gezeigt, daß es eine übermäßige Schwächung Rußlands England nicht zu Gefallen thun will. England war im pariser Congresse vom Jahre 1857 darauf bedacht, durch das Aufwerfen der polnischen Frage Rußland für lange Jahre Beschäftigung bei sich zu geben. Frankreich hat damals auf eine Erledigung dieser Frage nicht eingehen wollen, obgleich Graf Walewski Präsident des Congresses war. Nun ändern sich aber die auswärtigen politischen Verhältnisse eines Landes in kurzer Zeit unmöglich so schnell, daß die Situation, die Frankreich damals und seit jener Zeit zu einer Schonung Rußlands bewogen hat, plötzlich einer anderen Platz gemacht haben sollte. Es ist nur ein Fall möglich, der Frankreich für die gesammten früheren Combinationen mit Rußland Ersatz bieten könnte, und dieser Fall ist eine wirkliche Wiederherstellung Polens.

Das jetzige englische Programm, das, wie gesagt, vorzugsweise eine Schwächung Rußlands zum Zwecke hat, kann, was man auch sagen mag, Frankreich nur halb und halb recht sein. In seinem Interesse liegt entweder ein starkes Rußland oder ein völlig unabhängiges und lebensfähiges Polen. Dieses wäre allerdings der natürliche Verbündete Frankreichs im Norden. So gewagt die Behauptung daher im jetzigen Augenblicke auch noch scheinen mag, ich scheue nicht, es vorauszusagen, daß wegen dieser Schwierigkeiten die polnische Angelegenheit auch diesesmal so gut wie unerledigt bleiben wird. Rußland wird weitere Concessionen machen, und die Polen werden wieder ein Parlament, aber schwerlich eine Armee bekommen.

Vorläufig setzt England den Krimkrieg in Mitteleuropa fort. Der berühmte Staatsmann, der jetzt die auswärtige Politik Frankreichs leitet, hat schon während der wiener Conferenzen Anstrengungen gemacht, das Interesse Frankreichs nicht auf Unkosten des Gleichgewichtes mit dem Englands zu identifiziren. Es ist also vorauszusetzen, daß er für Polen entweder weniger oder mehr als England thun wird.

Warschau, 9. März. [Zustände.] Bei der Lage der Verhältnisse steht zu besorgen, daß die Bauern und Besitzer, bedrängt von verschiedenen Seiten, die Bestellung der Aecker unterlassen könnten. Obgleich die geheime Regierung mit der Vertilgung aller derer droht, welche sich dem Aufstande feindlich zeigen sollten, so ist sie doch nicht im Stande, dadurch mehr Fluß in die wohlhabenden Schichten der Bewohner zu bringen; freilich muß bemerkt werden, daß die Deutschen in Folge dieser Drohung in große Sorge wegen der Zukunft versetzt worden sind. Viele benehmen sich, als ob der Rächer sie schon beim Kragen hätte, aber sie wissen auch aus der Erfahrung der verflossenen beiden Jahre, daß die russische Regierung nicht im Stande oder nicht Willens ist, sie zu schützen. Von der geheimen National-Regierung haben nun auch die hiesigen jungen Leute den Befehl bekommen, sich an bestimmten Sammelplätzen einzufinden. Daß durch die Ueberraschung der Versammlungen viele verhindert sind, das Weite zu suchen, möchte ich bezweifeln. Man kann eben nicht die ganze Bevölkerung einsperren. Stellen Sie sich dabei die Angst der Hauswirthe vor, welche die russische Regierung mit dem Tode bedroht, wenn sie Fremde ohne Anzeige bei der Polizei beherbergen, und welchen wiederum von dem geheimen Stadt-Obersten der Tod angedroht wird, wenn sie dieser Anordnung Folge leisten. Bei ängstlichen Gemüthern, namentlich bei Ausländern, kommen dabei Scenen vor, welche den Beobachter zu der ausgelassensten Heiterkeit treiben müßten, wenn die Sache nicht zu ernst wäre. Dieser Zustand der Anarchie mitten unter den russischen Bayonneten ist erstaunenswerth und nur erklärlich durch die gleichzeitige Wirksamkeit der legitimen und revolutionären Regierung. Ueber die Thätigkeit der Emigration in Paris und London zur Beförderung des Aufstandes wachsen hier die Gerüchte riesengroß und verbreiten eine fieberhafte Spannung. (K. Z.)

[Die Zahl der ständigen Einwohner Warschaus] betrug im Jahre 1862 128,360 Seelen (wovon 85,183 den christlichen Confessionen, 43,177 der mosaischen Religion angehörten), die Zahl der nicht ständigen Einwohner war 79,626 (worunter 61,304 Christen, 18,322 Juden). Die Gesammtzahl der ständigen und nicht ständigen Einwohnerschaft betrug 207,986 Seelen (worunter 146,487 Christen, 61,499 Juden). Von der Gesammtzahl gehörten 100,964 Personen dem männlichen, 107,022 dem weiblichen Geschlechte an.

Warschau, 9. März. [Zustände. — Das Verfahren des geheimen Comite's.] Nicht nur das Königreich, sondern auch die angrenzenden polnischen Lande werden ganz zu Grunde gerichtet. Das Land wird sich lange nicht erholen können. Jetzt stockt natürlich der ganze Verkehr. Den Handwerkern fehlt es an Arbeit nicht, aber nur jene haben zu thun, welche das machen, was die Insurgenten oder Russen brauchen. Von einem Handel nach andern Ländern ist keine Rede, und wenn er getrieben wird, sind es solche Leute, welche nichts zu verlieren haben, die so etwas unternehmen, denn Alles ist gewagt. Die Lebensmittel sind ungeheuer theuer. Dabei wird man ausgepreßt bis auf's Blut. Die Regierung verlangt, daß man Steuern zahle; dann aber verlangt auch das geheime Comite, daß man ihm Steuern zahle, und dann kommt man erst patriotische Gaben abfordern. Steuern zu verweigern, wagt im Belagerungszustand Niemand, und wer nicht ordentlich zahlt, ist verdächtig; dem geheimen Comite aber traut man sich nicht, etwas abzuschlagen. Anfangs hat dieses Comite eine Steuer ausgeschrieben. Jetzt kommen die Agenten in die Häuser und lassen sich selbst einschätzen. Man legt ihnen mehrere Bücher vor, zeigt ihnen, wie hoch sich jeder besteuert hat und bittet, man möge wählen; dann aber verlangt man, daß jeder selbst seinen Betrag einschreibe, wie es heißt, ordnungshalber. Niemand wagt das zu verweigern und ist dann mit compromittirt. Wenn Jemand später nicht Alles thut, was man von ihm verlangt, so veröffentlicht man nur seinen Namen und seinen Beitrag und er ist strafbar. Sehr viele, das können Sie sich denken, unterschreiben sehr ungern, aber sie wagen nicht, sich zu widersetzen. (Oesterr. Ztg.)

H. **Warschau,** 9. März. [Die offiziellen Angaben. — Neue Insurgentenschaaren. — Gefechte. — Mangel an Disciplin unter den Russen. — Der Stadtrath. — Ein Damen-Comite.] Es ist ordentlich ein Mitleid, zu sehen, wie der „Dzien. Powsz." sich abmüht, um von den weiteren kriegerischen Vorkommnissen zu berichten, nachdem er einmal auf höheren Befehl angekündigt hat, daß Alles zu Ende sei. Bei Mittheilung der Affaire bei Skala erwähnt er vorerst den Namen Langiewicz nicht, da dieser bekanntlich schon vernichtet war; das dabei thätige Insurgenten-Corps wird als Ueberrest der Bande aus dem Gouvernement Radom und aus der czenstochauer Gegend in der Zahl von 6000 Mann bezeichnet, welche in Skala eine Reorganisation vornehmen sollten. Der weitere Inhalt dieser Bulletins, sowie das über eine im Großherzogthum vom Grafen von Poninski gesammelte Bande wird wohl der Telegraph mitzutheilen mir zuvorgekommen sein. — Inzwischen bekommen wir hier fast täglich Nachrichten von neuen Insurgenten-Schaaren in den verschiedensten Gegenden des Landes. Im Gostoninischen, wo die Insurrection zu Anfang Fiasco gemacht hatte, waren ihre Kämpfer vor einigen Tagen wieder durch Zychlin, ungefähr 1000 M. stark, passirt, nach Nord sich begebend. Einen Tag nach ihrem Auszug aus jener Stadt kamen ihnen folgend Russen durch. Gestern war eine Abtheilung in Radzymin, unweit Serock, und reichte bis Wyszkowo. Auch in Zgierz hielt sich eine Schaar einige Tage auf und kam dort auf den Gedanken, sich von der Wahrheit der Angaben der russischen Verluste zu überzeugen. Es waren in der Nähe 3 Grabhügel, unter denen unter dem orthodoxen Doppelkreuz die dort gefallenen Russen, angeblich 3 Mann, ruheten. Die Hügel wurden aufgegraben und 53 Russen darin gezählt! — So eben höre ich von einem gestern stattgefundenen Scharmützel bei Kutno, an der Warschau-Bromberger Eisenbahn und von einem anderen bei Biala in Podlachien, bei welchen beiden die Insurgenten geschlagen worden sein sollen. — Ueber die Stärke des im Königreiche vorhandenen Militärs erfahre ich von einem Stabs-Ober-Offizier, daß sie 56,000 Mann an Linie und 20,000 an Kosaken beträgt. Neue 8000 Kosaken sind im Anzuge hierher bereits Kiew passirt. — Der Fürst Schachowskoi, der neulich die Operation bei Pieskowo Skala leitete und nach Erstürmung des Schlosses sich hierher begab, klagte im Waggon den Mitreisenden, daß die Soldaten in ihrer Wuth gar nicht zu halten waren, und daß sie die ganze Besatzung des Schlosses, 400 Mann (nicht 300 Mann), nachdem sie sich ergeben hatte, niedermetzelten. Ich würde diese Entschuldigung von dem Nichthaltenkönnen der Soldaten gelten lassen, wenn zur Verhütung der Barbareien ein paar exemplarische Vorgänge stattgefunden hätten, da aber dieses bis jetzt nicht der Fall war, so sind jene Aeußerungen nur Bedauern und Gleißnerei, und bezwecken nur, das von oben gehegte Vertilgungssystem als eine unten herrschende Rachewuth darzustellen. — Seit der Aushebung ist der hiesige Stadtrath noch nicht berufen worden; er würde wohl auch Angesichts der schauerlichen Vorgänge und unter dem Einfluß einer Bekanntmachung, wie die des Generals Korf, einer Berufung nicht gefolgt sein. — Zur Unterstützung der Familien der gefallenen Insurgenten hat sich hier eine Damen-Gesellschaft gebildet, die in alle Schichten der Bevölkerung große Betheiligung hat.

△ **Von der russisch-polnischen Grenze,** 9. März. [Langiewicz.] Das gesammte, aus Czenstochau detachirt gewesene russische Militär ist am 8. d. Mts. wieder in Czenstochau eingerückt; die Insurgenten halten sich in verschiedenen Wäldern auf. — Langiewicz hat seine Posten bis Michalowice ausgestellt und an den dortigen Grenzsäulen den polnischen Adler anbringen lassen.

[Ankunft neuer russischer Truppen. — Der Terrorismus der Insurgenten.] Dem „Wilnaer Courier" wird aus Wlodzimierz in Volhynien berichtet, daß der russische General Rudanowski am 20. Februar mit 6 Compagnien des Regiments Alexopol, dann mit dem litthauischen Ulanenregiment und mit 6 Kanonen den Bug überschritten und sich in den südlichen Theil des Königreichs Polen begeben hat. Die Insurgenten am linken Ufer des Bug haben sich zurückgezogen. Die Communication zwischen Zamosc und Krasnystaw ist frei.

Nach einem andern Berichte ist dem Gouverneur von Minsk zur Kenntniß gekommen, daß eine mit Musketen, Revolvern, Messern und Säbeln bewaffnete Insurgentenabtheilung in der Gegend von Pinsk zum Vorschein gekommen, auf dem Gute Rewel einen 500-Chef, Namens Beresniewicz, erschießen ließ, sich dann mit anderen Aufständischen vereinigte, nach Stachowicz marschirte und dort den Gutsbesitzerssohn Rozynski mitnahm. An diesem Tage wurde auch eine Estafette aufgefangen, deren Depeschen verbrannt, die aus Minsk kommende Post aufgehalten und über 5½ Tausend Rubel ärarisches Geld weggenommen. Die Aufständischen verbrannten auch die Brücke über den Jasiolda-Fluß und wendeten sich dem mozycer Bezirk zu.

† **Lemberg,** 8. März. [Der Aufstand in Lithauen. — Verfahren der Civil- und Militärbehörden gegen die Gefangenen.] Ueber die von den Russen im Lublinischen erwarteten Verstärkungen erfahre ich jetzt von verläßlicher Seite Näheres. Unter dem General Grafen Rzewuski zogen 10—12,000 Mann (die gerüchtweise angegebene Zahl 18—20,000 war übertrieben) aus Podolien heran und kamen bis Uscilug am Bug. Hier aber traf die Nachricht ein, daß der Aufstand in Lithauen im Zunehmen begriffen sei und daß auch der Adel bei Owrucz in Volhynien sich erhebe. Der owruczer Bezirk aber ist größtentheils vom Bauernadel bewohnt, der in ähnlichen Verhältnissen lebt, wie vormals der ungarische Bauernadel und in dem noch die Traditionen der alten polnischen Adelsrepublik lebendig sind. Dieser Bauernadel lebt größtentheils von der Jagd, ist daher von Jugend an mit der Handhabung der Feuerwaffe vertraut und grollt der russischen Regierung, weil ihm dieselbe die Adelslegitimation sehr erschwerte, so kam es, daß der größte Theil desselben die früher genossenen Adelsprivilegien verloren hat und daher in eine sehr drückende Lage kam. Da er einerseits sich auf keine Privilegien berufen konnte und andererseits auch nicht den Schutz genoß, der den Bauern von den Gutsheren ertheilt wurde, so daß fast alle Gemeindelasten, wie Vorspann und dergl. diesen nicht legitimirten Adeligen zur Last fielen, welche gewöhnlich Jednodworcy (Einhöfler) und Mysliwi (Schützen) genannt werden, deren es auch in Podolien viele giebt. Aus diesem Grunde nun wurde der Aufstand im owruczer Bezirk für sehr gefährlich erachtet. Dazu kommt noch, daß jene Gegend an der Grenze von Lithauen und Volhynien, bei der Mündung des Prypec in den Dniper liegt, ausgedehnte Sümpfe, viele Wälder und ein durchbrochenes Terrain enthält, dadurch aber dem Aufstande in Lithauen und Volhynien einen mächtigen Stützpunkt bietet. Daher wendete sich die russische Armee unter Rzewuski wieder gegen Nordosten und die Insurgenten im Lublin'schen, durch diese Diversion von einem mächtigen Gegner befreit, befassen sich wieder aufs eifrigste mit Bildung neuer Corps und Insurgirung des Landes jenseits des Bug, d. i. der angrenzenden Theile von Volhynien. Was übrigens diese Partei der Insurrection betrifft, so verlautet es schon wieder, der gefangene Neczaj sei nicht der Insurgentenführer Dr. Neczaj, sondern dessen Sohn, Dr. Neczaj zeige sich aber wieder an der Spitze einer Schaar von Insurgenten. — Podolien und Volhynien, namentlich ersteres, sind nunmehr fast ganz von Truppen entblößt, und die russische Regierung verläßt sich hauptsächlich auf das dortige Landvolk, das von Geistlichen und Beamten unablässig bearbeitet wird, keine Erhebung zu dulden. Doch sprachen Gerüchte von Erhebungen bei Kamienic Podolski. — Die Universität zu Kiew wurde geschlossen, die jungen Leute vom Lande daselbst angewiesen, nach Hause zu reisen. In allen polnischen Städten wurden Anordnungen erlassen, welche größere Zusammenkünfte, dann das Verweilen auf der Straße bei Nacht verbieten. — Polnische Berichte sprechen bekanntlich von unerhörter Grausamkeit der Russen gegen Gefangene, während russische Berichte behaupten, daß die Gefangenen mit Ausnahme der Anführer entwaffnet, notirt und ohne Weiteres freigelassen werden. Das Eine ist, wie alle Augenzeugen bestätigen, vollkommen richtig, ohne daß deshalb das Andere ganz unwahr wäre. Daß die gem. russ. Soldaten in ihrer Zügellosigkett an den Gefangenen unerhörte Greuel verüben und daß die Offiziere zum größeren Theile solchen Greueln entgegenwirken, aber nur selten im Stande sind, die Mannschaft im Zaume zu halten, sind erwiesene Fakta. Eben so gewiß ist es, daß die Militärbehörden oft drakonische Mittel anwenden und daß unter andern durch Stockprügel verschärfte Todesstrafen bei denselben nichts ungewöhnliches sind. Dagegen bestreben sich die Civilbehörden, besonders auf dem flachen Lande, mit möglichster Milde vorzugehen und insbesondere den Gefangenen ihr Loos nach Möglichkeit zu erleichtern. Zu berücksichtigen kommt hier auch noch, daß die Civilbeamten meist Polen sind, deren Mitleid mit ihren unglücklichen Landsleuten leicht erklärlich ist. Daher besteht ein Gegensatz zwischen Civil- und Militärbehörden, der manche Widersprüche in den ergriffenen Maßregeln erklärt. So wurden z. B. kürzlich in Lublin eine Anzahl gefangener Insurgenten gegen bloße Ablegung des Eides der Treue gegen die russische Regierung entlassen und nur die Anführer in den Gefängnissen zurückbehalten; so bestreben sich in der Regel die Civilbehörden nach Maßgabe ihrer schwachen Kräfte, den Zerstörungen vorzubeugen und den Beschädigten nach Möglichkeit zu helfen.

Mit einer Beilage.

*** **Krakau**, 10. März. [Der 6te Tagesbefehl des polnischen Militärchefs von Warschau.] Wir entnehmen diesen Befehl, welcher in zahlreichen Exemplaren verbreitet worden ist, dem „Czas" vom 10. d. M. Er lautet folgendermaßen:

„Die beklagenswerthen Vorgänge, deren Opfer die edle, kriegerisch begeisterte, nach Kampf in nationalen Reihen für die heilige Sache des Vaterlandes sich sehnende warschauer Jugend geworden ist, namentlich der letzte von Sonnabend auf Sonntag in der Herrenstraße stattgehabte, wo die Freiwilligen durch Spione in eine Falle gelockt wurden, machen eine Erinnerung an das im Befehl Nr. 4 Ausgesprochene nöthig, daß Niemand sich zu den nationalen Reihen anwerben lassen soll, wenn der Werbende eine schriftliche Beglaubigung der Nationalregierung vorzuweisen nicht im Stande ist. Indem wir diesen Befehl aufs nachdrücklichste wiederholen, thun wir hiermit kund, daß fortan die Nationalregierung keine Verantwortlichkeit für die ohne ihre Ermächtigung Angeworbenen übernimmt, folglich daß solche am leichtesten in die verrätherischen Schlingen der Russen fallen können, wie der neuliche, traurige Vorgang zum Beweise dafür dienen kann.

Die glänzenden Thaten des unbesiegbaren General Langiewicz, des Helden vom Swienty Krzyz, Wonchock und Staszow, des Feldherrn, welcher im Laufe weniger Tage Schaaren von kriegsungeübten Partisanen in eine siegreiche Armee zu verwandeln wußte, flößten vielen wahren Söhnen ihres Vaterlandes den Gedanken ein, ihm einen Ehrendegen zu verehren. Wir thun demzufolge kund, daß alle Diejenigen, welche sich an diesem Akte der nationalen Dankbarkeit bethätigen wollen, aufgefordert werden, ihre Beiträge den bisherigen Einnehmern zukommen zu lassen, diese aber auf den besonderen Zweck des Beitrages aufmerksam zu machen haben.

Wir brauchen gar nicht zu bemerken, daß die zu wiederholtenmalen vom amtlichen Organe der Invasion ausposaunten Siege über Langiewicz blos eine Falle für die Leichtgläubigkeit der europäischen Diplomaten sind; die russische Regierung suchte dadurch unseren unsterblichen und unbezwingbaren Aufstand zu einem partiellen, von wenigen Abenteurern veranlaßten Ausbruch herabzusetzen, welchen sie bis zum 1. März niederzudrücken versprochen hat. Alle solche Nachrichten beruhen auf der verabscheuungswürdigsten Verfälschung und unverschämtesten Verdrehung der Thatsachen; merkwürdig jedoch ist es, daß der „Dziennik powszechny", welcher so meisterlich die russischen Niederlagen als Siege, russische Rückzüge als Verfolgungen der Insurgenten darzustellen versteht, der Schlacht bei Staszow, welche den Russen zur traurigen Erinnerung lange dienen wird, nicht mit einem Worte erwähnt hat. Warschau, den 4. März 1863."

[Eine Mordthat der Kosaken.] Dem „Czas" vom 10. d. M. entnehmen wir folgendes Schreiben aus Ostrow an der Warschau-Petersburger Bahn, datirt vom 3. März. Zwei Insurgenten nahmen ihre Zuflucht vor den sie verfolgenden Kosaken im Hause eines Herrn Seewald, Oberaufseher der in der Nähe von Ostrow gelegenen Kronwälder. Die Kosaken, 8 oder 10 an der Zahl, überfielen das Haus und ermordeten die unter dem Dache versteckten Insurgenten. Darauf schleppten sie den Seewald aus seinem Hause hervor, und nachdem sie ihn bis zur Bewußtlosigkeit mit den Flintenkolben geschlagen hatten, stachen sie ihn nieder. Den Leichnam entblößten sie aller Kleidungsstücke und ließen ihn auf dem Felde liegen. Ihre Wuth verschonte weder die Frau des Ermordeten, noch ihre Schwester. Beide Damen wurden auf's Gräßlichste mißhandelt, geschlagen, verwundet, ihrer Kleider beraubt und halb todt unter eine Planke geschleppt und dort liegen gelassen. Der Schwester der Frau Seewald, im Augenblicke, als sie kniend mit gefalteten Händen um Gnade für ihre Schwester flehte, wurden beide Hände durchschossen. Die im Hause befindlichen Dienstleute wurden auf alle erdenkliche Art mißhandelt und verstümmelt. Darauf wurde das Haus und die angrenzenden Wirthschaftsgebäude geplündert und in Brand gesteckt. Vier Bauern, welche mit Dreschen beschäftigt waren, wurden in einem brennenden Gebäude eingesperrt und bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Räuber schickten sich schon zum Weggehen an, als einer von ihnen bemerkte, daß der unglückliche Seewald noch athme. Er kehrte zurück, trennte mit einem Hiebe den Kopf vom Rumpfe ab und warf das blutende Haupt einem Hunde vor. Als das Thier sich wegwandte, ohne das Blut zu berühren, hieb auch ihm der wüthende Kosak mit seinem Säbel den Kopf ab. Ein anderer stürzte in ein brennendes Gebäude, um noch etwas, das er bemerkte, zu holen, wurde aber von seinem Kameraden durch ein Fenster erschossen. Die Frau Seewald und ihre Schwester wurden noch am anderen Tage am Leben gesehen, jedoch in einem, der Meinung eines Arztes nach, gänzlich hoffnungslosen Zustande.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. März. [Tagesbericht.]

= bb = [Priester-Jubiläum.] Der geachtete Pfarrer und Kreis-Schulen-Inspektor Herr Fischer bei St. Mauritius wird den 21. März sein 25jähriges Priester-Jubiläum feiern. Der Jubilar hat eine Reise nach Rom unternommen. Er wird die Charwoche daselbst zubringen und noch längere Zeit einer Reise widmen.

= [Am 17. und 22. Tanz erlaubt.] Bekanntlich darf nach bestehender Verordnung vom heutigen Tage (Mittfasten) bis zum ersten Osterfeiertage (incl.) kein Tanzvergnügen oder ähnliche Lustbarkeit stattfinden. Nun macht die k. Regierung bekannt: „Dieses Verbot heben wir, so weit es den 17. März d. J., den Tag der Jubelfeier des Aufrufs des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. an sein Volk, und den 22. März d. J., den Tag der Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. M. des Königs, betrifft, hierdurch auf, und ermächtigen die Orts-Polizei-Behörden, bei Anträgen wegen derartiger Lustbarkeiten an den genannten beiden Tagen die erforderliche Genehmigung, falls anderweite Gründe nicht entgegenstehen, zu ertheilen."

—* [Dichterkränzchen.] In der gestrigen Sitzung trug Herr Stadt-Rath Pulvermacher ein kleines Drama vor, das unter dem Titel: „Der stumme Sänger", eine Episode aus der Geschichte Nürnbergs behandelt. Ferner wurde ein neues Opus verlesen, das analog dem Bilde des Olymp im „Orpheus", die Bewohner des Parnaß auf die Bühne bringt; das Stück heißt: „Apollo und die Musen", ist reich an scherzhaften Situationen, und dürfte sich zur Darstellung eignen, um so mehr, als eine dazu componirte hübsche Musik den Erfolg unterstützen würde. Den Rest des Abends füllten kleinere poetische Leistungen aus.

*** [Militärisches.] Neulich stellte die görlitzer „Niederschles. Ztg." eine Entlassung der Reserven in Aussicht. Nun sagt dasselbe Blatt in der neuesten Nummer: „Die Gerüchte von der nahe bevorstehenden Entlassung der Reserven scheinen unbegründet zu sein, wenigstens läßt der Umstand darauf schließen, daß erst vor 3 bis 4 Tagen dem hiesigen (görlitzer) Militär die Mittheilung wurde, der Zustand der Kriegsbereitschaft dauere bis auf Weiteres fort. Ob diese Mittheilung nur den Charakter einer Widerlegung obiger Gerüchte hat, oder ob sie höheren Orts befohlen, darüber ist man selbst in Militärkreisen nicht recht klar."

=bb= [Bauten.] Der Grundbau der Michaelskirche ist bereits wieder in Angriff genommen. — Zur Regulirung der Kreuzstraße hat der Magistrat ein Terrain von 2 Ruthen hergegeben, um die gesetzmäßige Breite herzustellen. — Das Zuschütten des Hirschgrabens will man in diesem Jahre beenden und eine unterirdische Thonröhrenwasserleitung, circa 16 Zoll weit, nach dem botanischen Garten hin, anlegen, um diesen mit dem nöthigen Wasser zu versehen; der dadurch gewonnene Platz soll zum Verkaufsmarkt des Brennholzes dienen. — Mit den Bauten in der Sandvorstadt geht man jetzt bei der günstigen Witterung rüstig ans Werk. — Das an der kleinen Scheitnigerstraße und dem Communicationsdame im vorigen Jahre eingestürzte Gebäude ist so weit hergestellt, daß weitere Unfälle nicht zu fürchten sind; um dies zu bewerkstelligen, mußte ein zweites Gebäude aufgeführt werden. — Beim Beginn dieses Jahres wurde die am westlichen Ende des Bürgerwerders neu erbaute Dampf-Wasch-Anstalt für die hiesige Garnison dem Betriebe übergeben.

[Oderdampfboot.] Wie uns seitens eines Augenzeugen nachträglich berichtet worden, fand bereits Mitte v. M. in der Maschinenbau-Anstalt des Herrn Geh. Rath Ruffer eine Probe mit dem vom Civil-Ingenieur Kraffert neu construirten Oder-Dampfboots-Modell statt, welche sowohl zur Zufriedenheit der anwesenden Herren Techniker ausfiel, als auch das lebhafte Interesse des Herrn Geh. Rath Ruffer selbst erregt hat. Eine zweite Probe und zwar mit Hinzufügung eines von demselben Techniker construirten Schleppkahnes, wurde vor ungefähr zehn Tagen an demselben Orte abgehalten, wo durch die Bereitwilligkeit des Herrn Director Kayser ein geignetes Bassin eingerichtet war. Bei dieser Probe waren außer den schon oben erwähnten Herren noch einige Inhaber der namhaftesten Firmen Schlesiens zugegen, welche mit Herrn Geh. Rath Ruffer ein Comite gebildet haben, um diese Erfindung zur einzig möglichen Benutzung des meistens so sehr flachen Oderstromes im Großen auszubeuten. Zwar gerieth der letztere Versuch dadurch zum Theil in's Stocken, daß eine Kette mehrfach riß und einige der Luftkissen wegen zu schwacher Gummi-Einlage platzten, doch ward die Sache als im Prinzip richtig, und im Großen mit weit geringeren Schwierigkeiten ausführbar anerkannt, und soll dem Vernehmen nach bald mit dem Bau eines oder einiger derartiger Oderdampfer vorgegangen werden. — Dem Oder-Verein, welcher in seiner letzten Comitesitzung die Förderung der Kraffertschen Erfindung einstimmig beschlossen, dürfte das Verdienst gebühren, eine so höchst wichtige Angelegenheit mit richtigem Blicke beurtheilt und begünstigt zu haben. Der nächsten Comitesitzung dieses Vereins dürfte wohl das unterdeß mit einer wirklichen Dampfmaschine versehene, vollständig operirende Oderdampfbootsmodell von ca. 5 Fuß Länge und 1 Fuß Breite in einem geeigneten Lokale präsentirt werden können.

e. f. [Städtische Ressource.] Das Concert am 17. d. M. fällt wegen der allgemeinen Landwehrfeier aus, und es wird das 19te und letzte Winter-Concert am 24. d. M. stattfinden, wohingegen die Sommer-Concerte nach dem Osterfeste ihren Anfang nehmen.

⊿ [Von der constitutionellen Ressource] im Weißsgarten wird der bevorstehende patriotische Gedenktag durch ein großes Konzert im Vereinslokale am nächsten Tage, den 18ten d. Mts. (Mittwoch), festlich begangen werden. Außerdem soll eine Festrede gesprochen und ein von Pedell gedichteter Prolog, von einem Mitgliede der Gesellschaft vorgetragen werden, der als Erläuterung zu verschiedenen lebenden Bildern dienen soll. Auch sollen auf der kleinen Saalbühne mehrere mit dem Jubeltage in Zusammenhang stehende Theaterstücke zur Aufführung kommen.

y. [Die permanente häßliche Witterung] streut mit den kalten Regentropfen eine Menge von Krankheiten aus, die unter den Befallenen auch die Vorsichtigen mit katarrhalischen und rheumatischen Uebeln beschenkt. Ganz damit im Zusammenhang zeigen sich die meisten Verkehrsstraßen im Spiegelglanz des zolltiefen Morastes, dessen Entfernung die städtischen Pferde mit sehr langweiligem Phlegma besorgen. In keinen anderen großen Städten findet man diese Vernachlässigung eines aus Rücksichten gegen Fußwerk, Gesundheit und Anstand bestehenden Verbots, und ein Glück, daß ein Theil der Hauptstraßen wenigstens passirbar gepflastert ist. Aber — hinter dem Dom auf der Gräupner-, großen und kleinen Scheitnigerstraße, der Hirschgasse und dem Laurentiusplatz versuche es mal einer, durch das Chaos von Schmutz glücklich durchzukommen. So lange die kleine Scheitnigerstraße nicht gepflastert, die lehmigen Häusergänge nicht mit Troittoirs versehen werden, der Rinnstein nicht aus der Mitte fortgeschafft werden 2c., wird im Scheitniger-Viertel nur der phlegmatische und der durch äußere Einflüsse nicht zu beugende Charakter und die Pietät wohnen bleiben. Auf der Gräupnerstraße wie auf dem Laurentiusplatz und der Hirschgasse wäre ein gewandter Operateur von Hühneraugen sehr zu wünschen. Wer um 8 Uhr bei trüber Oellampe all' diese Straßen passirt, während die Gasflammen, die vom Dome aus verschwinden wie ein Irrlicht, namentlich die kleine Scheitnigerstraße, verlängert seiner Stiefelputzerin die Arbeit wenigstens um eine gute halbe Stunde. Schade, daß Göthe nicht in Breslau gelebt hat, er würde die beregten Straßen im Zusammenhang eines umfassenden Stadtviertels, „ultima Thule" genannt haben.

*** [Die Baumwollen-Spinnerei und Weberei zu Eisersdorf] macht bekannt, daß von dem 4. März ab vorläufig mit der Inbetriebsetzung der Spinnerei bei sechsstündiger Arbeitszeit per Tag begonnen worden ist, während die Weberei vorläufig noch außer Betrieb bleiben wird. Die in letzterer beschäftigten Arbeiter erhalten nach wie vor ihre Unterstützung.

[Das Ergebniß der Rechnung der Vieh-Assecuranz-Haupt-Kasse des Regierungsbezirks Breslau] für das Jahr 1862 ist nach einer amtlichen Publikation der k. Regierung folgendes. Es betrug pro 1862 die Gesammteinnahme 10,286 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. Die Gesammt-Ausgabe 411 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. Mithin Bestand am 31. Dezember 1862 9875 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. Bei dieser Gelegenheit bringt die kgl. Regierung zur Kenntniß der Versicherten, daß die Versicherungs-Summe sich am Schluß des Jahres 1862 belief auf 9,001,508 Thlr. und zwar für 42,255 Stiere und Zugochsen, für 248,105 Kühe und 77,387 Stück Jungvieh (über 1 Jahr alt).

⊙ **Neustädtel**, 9. März. [Musik.] In unserer Stadt hat sich im letztverflossenen Winter ein Instrumental-Verein gebildet. Der hiesige praktische Arzt Dr. Lämmerhirt hat es unternommen, die musikalischen Kräfte in Stadt und Umgegend zu gemeinsamem Streben auf musikalischem Gebiete zu sammeln und während der Wintermonate mit diesem jungen Vereine anerkennenswerthe und erfreuliche Resultate erzielt. Gestern trat derselbe mit seinen Leistungen zum erstenmale in die Oeffentlichkeit, indem er im Saale des Gasthofes zum „Deutschen Hause" ein Concert gab. Das Programm desselben enthielt durchweg Piecen, welche dem Geschmack des Dirigenten Ehre machen. Zieht man in Erwägung, daß die meisten Kräfte des jungen Vereins bei ihren Eintritt in denselben noch wenig geschult und geübt waren, so muß man dem wackern Dirigenten sowohl, wie auch den Mitgliedern des Vereins die vollste Anerkennung zolleu für den bewiesenen Fleiß und Eifer, welcher sich in den erfreulichen Leistungen des gestrigen Concerts dokumentirte.

⊠ **Striegau**, 10. März. [Zum Fest am 17. d. M. — Ein weiblicher Veteran. — Unglücksfall.] Auch hier werden Sammlungen bewerkstelligt, deren Ertrag dazu bestimmt ist, die im hiesigen Kreise und in der Stadt wohnhaften Veteranen am 17. d. M. zu speisen und ihnen baare Geldunterstützungen zu gewähren. Vor dem Diner werden die Veteranen über die hiesigen Gilden und Vereine die Parade abnehmen. Am Abend aber werden sich diese Gilden und Vereine in Großpietsch's Hotel zu einem gemeinschaftlichen Abendbrodte versammeln, bei welchem unter anderm auch lebende Bilder aus dem Freiheitskriege Abwechselung bringen dürften. Auch am hiesigen Orte lebt noch eine weibliche Veteranin. Es ist dies die verw. Tagelöhner Uebermuth, Anna verehel. gewesene Galler, geborne Schilling. Dieselbe begleitete als Marketenderin ihren ersten Ehemann Galler in dem Feldzuge von 1813, wohnte den Schlachten an der Katzbach und bei Leipzig bei, und marschirte mit nach Paris. Bei Leipzig verlor die Genannte ihren ersten Ehemann, welcher dort als Gemeiner der 2. Compagnie 2. Bataillons des 13. Inf.-Landw.-Regiments den Tod für's Vaterland starb. Demungeachtet aber begleitete die Wittwe als Marketenderin der gedachten Compagnie das Heer weiter. In Frankreich erhielt dieselbe einen Säbelhieb, welcher ihr bis in ihr hohes Alter nachtheilige Folgen verursachte. Diese Greisin ist gegenwärtig 81 Jahre alt, und lebt in Ermangelung von Kindern oder anderen Verwandten, die ihr Unterstützung zufließen lassen könnten, in den kümmerlichsten Verhältnissen nur von ihrer Hände Arbeit. Hoffen wir daher, daß auch sie bei der Feier des 17. März irgendwie berücksichtigt werde. — Vor wenigen Tagen hatte in einer Mühle des Kreises Striegau eine Person das Unglück, in das Mühlengetriebe zu gerathen. Die Beschädigung war eine solche, daß fast augenblicklich der Tod eintrat.

△ **Reichenbach**, 10. März. [Der schlesische Central-Gewerbeverein] hat die Handelskammer unseres Bezirkes um Mittheilung der bestehenden Weberverhältnisse ersucht. Der Herr Oberpräsident hat die Handelskammer gleichfalls zu weiterer Berichterstattung über die Verhältnisse der Weberbevölkerung veranlaßt. Herr Generalpächter und Oberförster Meyer in Faulbrück ist zum Mitgliede, und Herr Vermessungs-Revisor Wehner zum stellvertretenden Mitgliede der Grundsteuer-Veranlagungs-Commission hiesigen Kreises berufen worden. — Hr. Schwiegerling giebt jetzt mit seinem Puppentheater hier Vorstellungen, die Alt und Jung interessiren und erheitern. — Die Saaten stehen gut, doch wünschen unsere Landwirthe etwas nasse Witterung, da der Boden schon sehr ausgetrocknet ist.

♋ **Lublinitz**, 10. März. [Felddienst. — Gerücht.] Da an der polnischen Grenze sich Nichts von Bedeutung zuträgt, so wird der Dienst der an der Grenze stehenden Truppen, analog dem in den Garnisonen geleitet. Besonderes Gewicht scheint auf den Felddienst gelegt zu werden, und werden kleine Manöver dieser Art in Verbindung der Infanterie mit der Kavallerie ausgeführt. Bei einer dieser Uebungen, welche in der letztverflossenen Zeit stattfand, und zu der das auf mehrere Orte vertheilte 2te Bataillon des 4. Oberschles. Infanterie-Regiments Nr. 63 (Groß-Strehlitz) concentrirt werden sollte, wurde dem Commandeur genannten Bataillons die Meldung hinterbracht, in dem hart an der polnisch-russischen Grenze liegenden preuß. Dorfe Kalina befänden sich eine bedeutende Anzahl Insurgenten. Augenblicklich wurde die 5te Compagnie dahin dirigirt, traf aber Niemand an, der verdächtig erschienen wäre. Ob die dem erwähnten Truppenführer hinterbrachte Anzeige falsch, oder ob wirklich aufständische Polen in Kalina gewesen sind, ist noch unbekannt. Nach diesem Vorfalle wurde die Felddienstübung wieder aufgenommen und zog sich auf Herby zu; auch das hier cantonnirende Ulanen-Detachement der 1. Escadron des Schles. Ulanen-Regiments Nr. 2 war bei dieser Gelegenheit alarmirt worden und kehrte nach beendeter Uebung wieder zurück.

X. **Kattowitz**, 10. März. [Die gefangenen Polen.] Endlich nach $4\frac{1}{2}$wöchentlicher Haft sind drei der am 7. Februar in Myslowitz durch den dortigen Bürgermeister Rother arretirten Polen heut aus dem hiesigen Polizeigefängniß entlassen worden, nachdem wiederholte Verhöre den Verdacht, daß sie Emissäre seien, nicht begründen ließen. Sie waren von Krakau, wo sie, sämmtlich Edelleute, und zwar Janowski Medizin, Billiewicz und Gieysztor Jurisprudenz studiren, herübergekommen, um mit Pässen, welche für das ganze nichtrussische Ausland gelten, versehen nach ihren nördlich vom insurgirten Polen gelegenen Heimathsprovinzen, den Gouvernements Kowno und Minsk, auf dem Umwege durch Preußen zu gelangen. Die Regierung verpflichtet sie zur Rückreise nach Krakau; sie sind vielleicht froh, statt an russische Behörden ausgeliefert zu werden, was sogar Unbescholtene jetzt fürchten, wenigstens so mit heiler Haut davon zu kommen. Dagegen frägt man hier trotzdem nach der Rechtfertigung des gesammten gegen sie eingeschlagenen Verfahrens. Sie haben ihren hiesigen Unterhalt aus den eigenen Reisemitteln bestritten und nehmen, unentschädigt für Geld- und Zeitverlust, außer leeren Taschen die Erinnerung mit an eine enge Gefangenstube, worin sie auf einer gemeinsamen Pritsche schliefen und Muße genug hatten, über die außerordentliche Vorsicht und rasche Entscheidung unserer Behörden Betrachtungen anzustellen; möge dies Andenken an Preußen durch die humane Behandlung der Lokalpolizei und die Theilnahme des Publikums ihnen etwas freundlicher sich gestalten. Der vierte, Machalski (Philosoph), ist österreichischer Staatsbürger; als der angeblich gefährlichste bleibt er noch; die Einzelhaft in einer dunklen Zelle soll bereits seine Gesundheit angegriffen haben; wie kann ihm diese, falls er als unschuldig befunden werden möchte, entschädigt werden? — Sehr interessant ist übrigens bezüglich dieses Verbrechens die Entwickelung der Frage nach seinem Gerichtsstande; es wird nämlich jetzt in ihm ein Oesterreicher, der im Verdacht steht, in Rußland etwas dort Ungesetzliches beabsichtigen zu wollen, von Preußen zur Rechenschaft gezogen. O wollte doch recht bald auch ein gleiches Handels- und Zollgesetz dieser, die drei Reiche umfassenden Polizeicompetenz zur Seite treten; wir glauben, es würde uns hier noch mehr beglücken, als die aus jener für uns erwachsende Beruhigung vor Emissären und Zukunftsübelthätern im Nachbarlande.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der hiesige sogenannte „Königstreue Verein" hat dem Herrn von Bismarck am 5ten d. M. eine Freude durch ein Zustimmungs-Telegramm bereitet. In der neuesten Nummer des conservativen Organs stattet der Minister den betreffenden Herren seinen verbindlichsten Dank ab.

† Hirschberg. Bei dem am 5. März abgehaltenen Viehmarkt waren zum Verkauf aufgetrieben: 303 Pferde, 96 Ochsen, 389 Kühe, 6 Kälber, 1 Schaf und 112 Schweine, in Summa 907 Stück Vieh, sowie vier Wagen mit Ferkeln.

△ Glaz. Bei dem am 5. März hierselbst abgehaltenen Viehmarkt waren zum Verkauf aufgetrieben: 276 Pferde, 14 Ochsen, 40 Kühe und 200 Schweine.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 7. März. [Eine Biermamsell.] Auf der Anklagebank erscheint in eleganter Toilette die unverehel. Emma Bertha Pauline Wiehle, aus Strehlen gebürtig, 22 Jahre alt. Sie ist beschuldigt, am 16. Jan. d. J. im Seegelbachschen Lokal in der Poststraße und dann auf der Straße und in der Polizeiwache einen Schutzmann gemißhandelt zu haben. Vors.: Angeklagte, bekennen Sie sich schuldig? Angekl.: Meine Herren Richter, ich bin furchtbar malträtirt worden, weil ich mit Herren trinken sollte, und habe dann auch getrunken. Was aber weiter geschehen ist, weiß ich nicht, weil ich betrunken war. Es erscheinen die Zeugen. Vors.: Zeuge Schutzmann Braun, erklären Sie sich. Zeuge: Ich wurde nach dem Seegelbachschen Lokale gerufen, um dort einen Streit zu schlichten. Es handelte sich um die Angeklagte. Es waren Parteien für und wider dieselbe vorhanden. Sie sollte sich geweigert haben, einem Gaste Geld zurückzugeben. Ich sah, daß sie angetrunken war, und sagte immer: „Aber liebes Fräulein, gehen Sie doch zu Bette." Aber das Fräulein ging nicht. Nun sollte sie Kasse machen, und da fehlte ihr 1 Thlr. Vors.: Die Angeklagte soll Sie geschlagen haben? Zeuge: Ja wohl... Ein Herr schenkte ihr den fehlenden Thaler, und nun brachte Seegelbach sie fort. Es drängten aber viele Gäste nach und ich ging mit, um die Wiehle zu schützen. Aus Dankbarkeit schlug mich nun das Fräulein in's Gesicht. Sie wollte durchaus nach der Wache, und ich nahm sie denn auch mit. Unterwegs wurde sie wieder unanständig, und obgleich ich immer „Fräulein" zu ihr sagte und sie wie ein Kind bat, ruhig zu sein, haute sie mich wieder. In der Wache setzte sie sich nieder, und als ich sie weiter bringen wollte, zerriß sie mir meinen Mantel. Ganz betrunken war sie nicht; aber mehr hatte sie, als sonst Mode ist. — Die Angeklagte wurde zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. (Publ.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**** Die Schafschau in Brieg am 9. und 10. März.**

Welch Gewühl wir in Brieg finden würden, das konnte man Früh schon auf dem Bahnhofe in Breslau errathen, wo die Menge der Fahrgäste so groß war, daß kaum Wagen genug zu deren Fortbringung schnell beizuschaffen waren, weshalb sich auch die Abfahrt des Zuges fast um eine halbe Stunde verspätete. Wie wir erwartet, so fanden wir es in Brieg. Lange Züge strömten sofort nach den Ausstellungshallen, die sich gegen Mittag, da von allen Seiten fortwährend Zuzüge eintrafen, so füllten, daß nur schwer durchzukommen war. Ich hatte die Frühstunden wahrgenommen, wo man sich noch ziemlich frei in den drei Hallen bewegen konnte. Dieses Zuströmen mußte auch dem Laien klar machen, daß es sich hier um ein wichtiges Ereigniß für die ganze Provinz handelte.

Sehr überrascht war ein Jeder, wenn er in die Hallen eintrat und dann die Reihen so vieler hochedlen Schafe durchwandelte. Einhundertunddreißig der edelsten deutschen Merinoheerden waren hier vertreten und gewährten

den Männern von Fach einen höchst interessanten Anblick. Die ganze edle Schafzucht zeigte sich hier in eine neue Phase getreten, denn man sah hier Staturen, wie man in früherer Zeit solche hervorzubringen kaum geahnt, viel weniger geglaubt hätte. — Man erstaunte, wenn man die größten dieser Partien mit den ebenfalls aufgestellten Fleischschafen (englischen Southdowns) verglich und diese in Größe von jenen übertroffen sah. Den Consumenten mußte sich da die Ueberzeugung aufdrängen: daß durch Thiere von solcher Größe und solcher Fleischmasse wohl der Bedarf an Fleisch für die Bevölkerung gedeckt werden könne, zumal wenn man damit noch unsere verbesserten und vergrößerten Rindviehstämme in Parallele stellt.

Die Schafe waren unter fünf Hauptabtheilungen gebracht, die immer jede wieder in mehrere Gruppen zerfielen. Ich kann mich hier nicht auf die Herzählung aller dieser Gruppen einlassen, da mich das zu weit führen würde. Ueberdies war auch eine gedruckte Zusammenstellung zu haben, welche alles speciell angab.

Dem schlesischen landwirthschaftlichen Centralverein, insbesondere aber dem von demselben eingesetzten Comite, gebührt der größte Dank für die unsägliche Mühe, welche beide sich gegeben und das Ganze in solcher Ordnung und so vollkommen ausgeführt hatten, daß auch nicht der leiseste Tadel laut wurde, der übrigens höchst ungerecht gewesen wäre.

Unter den Abtheilungen traten die beiden, welche unter der Firma Electoral und Electoral-Negretti dastanden, am glänzendsten hervor. In beiden sprach sich der Adel des Blutes entschieden aus, der schon in der gedrungenen und geregelten Stapelung vor das Auge trat. Dazu ihre Körpergröße, die man früher bei solcher Wollfeinheit nicht für möglich gehalten hatte. Unter den Böcken ließen sich eine Menge herausfinden, von denen man 6 bis 8, ja bis 10 Pfd. Wolle, bei gelungener Pelzwäsche, annehmen konnte, was insbesondere von den Electoral-Negrettis anzunehmen war. Schafe der Art geben allerdings eine Rente, die auch bei dem stärkften Futteraufwande eine sehr lohnende bleibt.

Die reinen Negrettis zeigten noch imposantere Gestalten und fast noch größeren Wollreichthum, als die vorigen. Die martialischen Köpfe und Gesichter imponirten dem Laien fast noch mehr, als den Fachmännern, und ihre Bewachsenheit bis auf die Klauen machten sie fast dem Bären ähnlich.

Die 130 aufgestellten Partien enthielten eine Anzahl von mehr denn 600 Stück. Hätte man sie allein in einem Haufen zusammen lassen können, so würde das eine Heerde gegeben haben, die einzig in ihrer Art gewesen wäre und die einen Werth repräsentirt hätte, über den man, würde er in Zahlen ausgesprochen, erstaunen müßte. Wohl noch nie ist eine solche Heerde zusammen gewesen und dürfte wohl auch in der Folge nur selten wieder zusammen kommen. Wie viele — so dachte ich — werden von diesen Thieren oder deren Nachkömmlingen über die See nach Australien und Südamerika auswandern und mit der Zeit von dort aus unseren Schäfereien Concurrenz machen?

Der Mehrtheil der aufgestellten Thiere gehörte unserem Vaterlande Schlesien. Aber es war auch kein geringer Theil, der vom Auslande, aus Böhmen, Sachsen, der Mark Brandenburg, Pommern, Mecklenburg und selbst aus Preußen und der Provinz Posen hergebracht worden war. Den Glanzpunkt unter diesen gaben die böhmischen von Perutz, Smetschna, Zlowitz, Liebiegitz, Lukawitz und Stiahlau, alle unter der Leitung des Herrn Direktor Sünder-Mahler gezüchtet. Das sage ich aber ohne Präjudiz unserer so wie der sächsischen und mährischen Heerden. Unter den unsrigen traten als Electoralheerden am glänzendsten Manze (Graf Stosch) und Güttmannsdorf (Herr v. Eichborn) hervor, die das echte goldene Electoral-Vließ zeigten. An sie schlossen sich als Electoral-Negrettis: Eckersdorf (Graf Magnis), Niedawe (Herzog von Ratibor), Liptin (Herr von Radzinski) und Wikoline (Landesältester Frank) an. Unter den sächsischen glänzten Oschatz und seine hier vertretenen Descendenzen. — Was hier zu schauen war, das konnte einen Jeden, der sehen wollte, darüber vollständig beruhigen, daß uns die Gefahr, wir werden bald unser goldnes Vließ verlieren, noch fern liegt.

Freilich wollen uns die Wollhändler glauben machen, wir seien nahe daran, das soll uns aber in unserm gegenwärtigen Streben nicht irre machen.

Ich muß noch ein paar Worte über die mährischen und mecklenburgischen Negrettis beifügen. Obgleich sie beide von gleichem Blute sind, da Mecklenburg sich seine Zuchtthiere aus Mähren (Hoschtitz) geholt hat, so variiren sie dennoch, und das in Folge der Triften, der Haltung und Fütterung, die in beiden Ländern nicht gleich sind. Mecklenburg hat durch seine fetten Triften und durch seine opulente Fütterung die Körper noch vergrößert und die Wolle verlängert. — In Mähren ist die letztere kurz (als Tuchwolle) geblieben, in Mecklenburg ist sie zur Kammwolle geworden. Dieselbe Erscheinung sehen wir auch jetzt schon in Schlesien, und werden sie sicher in der Folge noch mehr sehen. Das ist aber gut, weil dadurch dem Bedarf in zweierlei Art abgeholfen und damit der Markt erweitert wird. — Lassen wir also die Sachen ruhig ihren Gang fortgehen, was ja doch ohnedies geschieht, und wir dürfen für die Zukunft unsers Edelschafes nicht bange sein.

So groß nun auch die Verschiedenheit und Mannichfaltigkeit der aufgestellten Thiere war, so konnte es dem gründlichen Kenner dennoch nicht entgehen, daß in allen das gleiche Blut zu erkennen war, und daß nur das verschiedene Princip der Züchter die vielen Variationen hervorbringt.

Die nächste schlesische Schafschau findet laut Beschluß der am 10. März unter dem Vorsitz Sr. Exc. des Grafen Burghauß in Brieg abgehaltenen Versammlung im J. 1865 in Liegnitz statt.

---

† **Breslau,** 11. März. [Börse.] Die niedrigeren pariser Course bewirkten eine matte Stimmung und erlitten die meisten Gattungen einen nicht erheblichen Rückgang. Oesterr. Credit $94\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien $163\frac{1}{2}$ bez., Freiburger $133\frac{1}{2}$ bez., Koseler $64\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez.

Breslau, 11. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 9—$10\frac{1}{4}$ Thlr., mittle $12\frac{1}{4}$—$13\frac{3}{8}$ Thlr., feine $14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 16—$16\frac{5}{8}$ Thlr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre $7\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $11\frac{1}{4}$—$13\frac{1}{4}$ Thlr., feine $15\frac{1}{4}$ bis $16\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matt; gek. — Ctr.; pr. März und März-April 41 Thlr. Br., April-Mai $41\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Mai-Juni 42 Thlr. bezahlt, Juni-Juli $42\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Hafer pr. März $20\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco $14\frac{3}{8}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. März $14\frac{1}{8}$—$14\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., März-April $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $14\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $14\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{5}{8}$ Thlr. bezahlt, $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Spiritus matt; gek. — Quart; loco $13\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. März und März-April $13\frac{7}{12}$ Thlr. Br., April-Mai $13\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt u. Br., $13\frac{2}{3}$ Gld., Mai-Juni $13\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $14\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Juli-August $14\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., August-September —, September-Oktober 15 Thlr. bezahlt.

Zink 5 Thlr. 8 Sgr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Naturwissenschaftliche Section. Sitzung vom 18. Februar. Herr Professor Dr. Frankenheim theilte einige Resultate aus einer Untersuchung mit, die in seinem Laboratorium von zwei Studirenden, den Herren Herrmann und Scholz, angestellt wurden. Es sollte bei dem Magnetisiren von Stahl der Einfluß der Zeit bestimmt werden. Aus einer Reihe von Stahlstäben von möglichst gleicher Dimension und Härte wurden einige eine oder mehrere Sekunden an einen Magneten gelegt, andere nur während einer sehr kurzen Zeit, die $\frac{1}{6}$ Sek. gewiß nicht übertraf, und man beobachtete an einer Spiegelboussole mit Fernrohr und Skala die Intensität des erregten Magnetismus. Es ergab sich das unerwartete Resultat, daß der Magnetismus von der Dauer des Anliegens fast ganz unabhängig war. Die Stäbe hatten 50 bis 200mm. Länge und 10mm. Dicke und waren in sehr verschiedenem Grade gehärtet, so daß der Magnetismus selbst von sehr ungleicher Intensität war.

Dasselbe Resultat ergab sich auch bei der Magnetisirung von galvanischen Spiralen, deren Kraft mit Hilfe eines Rheostraten und einer Boussole auf constanter Höhe erhalten wurde. Der Stab mochte mehrere Sekunden hindurch in der geschlossenen Spirale gelegen haben oder so rasch hindurch gestoßen sein, daß er in ihrem Innern keine zehntel Sekunde verweilt haben konnte; die Wirkung blieb dieselbe.

Auch in dem Verhältniß, in welchem die erste Erregung durch einen Magneten oder eine galvanische Spirale zu derjenigen stand, welche durch häufige Wiederholung desselben Prozesses erlangt wurde, konnte kein Unterschied wahrgenommen werden, so verschieden auch die Intensität des erregten Magnetismus sein mochte.

Die Untersuchung gab noch mehrere, die Magnetisirung des Gußeisens und Stahls betreffende Resultate, die der Gegenstand einer anderen Mittheilung sein werden.

Professor Dr. Grube legte der Gesellschaft ein interessantes, von ihm bei Lussin entdecktes neues Crustaceum, das Joridium fuscum, vor. Dieses winzige, nur $3\frac{1}{2}$ mill. lange umbrabraune Thierchen scheint auf den ersten Anblick wegen seines länglich ovalen, ziemlich breitgedrückten Leibes, dessen Rücken gekielt ist, wegen der gleichen Form der in einfache Klauen endenden Beine und des Mangels der Geißel an den Antennen zu den asselartigen Krebsen zu gehören, ist aber, genauer betrachtet, ein Amphipode, weil seine Athmungsorgane mit diesen übereinstimmen, und muß in die Gruppe der blos kriechenden Corophiiden gebracht werden, in welcher es aber sehr isolirt steht. Das Eigenthümliche sind randhaarige Hüftplatten an den vorderen 4 Beinpaaren von ansehnlicher Größe, ein fast quadratischer, hinten verengter Kopf mit hervorquellenden zusammengesetzten Augen an den Vorderecken, von denen nach innen die Antennen nahe bei einander sitzen, und ein blos 5gliedriger schmälerer Schwanz (Postabdomen) mit 2blättrigen Extremitäten an den 4 vorderen Segmenten und 2 einzelnen schmalen Blättchen an dem Endsegment. Von jenen 4 Extremitätenpaaren ist das erste länger als die anderen und ganz nach vorn gerichtet, wie 2 schmale Gabeln, und diente mit den auch sonst vorkommenden Brutschuppen an der Innenbasis der Beine zum Unterstützen der Jungen, welche die Mutter unter dem Bauche trug. Das vierte Paar ist nicht behaart, wie die vorhergehenden, und besteht aus einem 2gliedrigen Stiel, der 2 Griffelchen trägt, diese reichen über die Anhänge des letzten Segmentes noch hinaus. Von den Antennen sind die unteren 4gliedrigen schwächer und kürzer, als die oberen 3gliedrigen, welche ohne ihre Ruthe von Endborsten noch nicht $\frac{1}{4}$ der ganzen Körperlänge messen; ihr Grundglied treibt nach außen einen kurzen stumpfen Fortsatz. Der Rückenkiel, der alle Segmente des Leibes auszeichnet, hört an dem zweiten Schwanzsegment auf. Merkwürdig war auch, daß die von der Mutter herumgetragenen, noch ganz farblosen Jungen schon 7 Leibessegmente besaßen, während sie bei anderen Gattungen nur 6 zu haben pflegen.

Herr Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Göppert legte den jüngst erschienenen Bericht über Reisen im Süden von Ost-Sibirien von Gustav Radde vor. Den Verfasser hatten wir das Vergnügen im vorigen Herbst in Gesellschaft von K. E. v. Bär hier zu begrüßen, da sie von einer wissenschaftlichen Reise im südlichen Rußland über Wien und Breslau nach Petersburg zurückkehrten. Der Bericht selbst macht den 23sten Band der Beiträge zur Kenntniß des russischen Reiches und der angrenzenden Länder Asiens aus, welche auf Kosten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg von K. E. v. Bär und Gr. v. Helmersen in rascher Folge erscheinen und einen großen Theil der Beschreibung der für die gesammte Naturwissenschaft, Geographie und Ethnographie höchst werthvollen, in neuerer Zeit insbesondere durch die kaiserl. geographische Gesellschaft in St. Petersburg veranlaßten Reisen in jene noch so unbekannten Länder enthalten. Gustav Radde reiste im Sommer 1855 an den Ufern des Baikalsee's entlang von der Mündung der unteren Angara zur Nordost-Bucht des See's und von dort die transbaikalische Küste entlang bis zu den turbinskischen Mineralquellen, 1856 an der sibirisch-chinesischen Grenze östlich vom Apfelgebirge und westlich vom Chingangebirge, dem nordöstlichen Ende der hohen Gobi des russischen Dauriens, 1857 und 1858 am oberen und mittleren Amur und 1859 längs der sibirisch-chinesischen Grenze westlich vom Baikal im östlichen Sejan. Die Reise in Form eines Tagebuches, von dem fast alle wissenschaftlichen Zeitschriften Deutschlands, besonders von der, so viel wir wissen, zuerst ausgeführten Umschiffung des Baikals, des sibirischen Meeres in kleinem gebrechlichen Kahne, bereits Auszüge lieferten, enthält eine Fülle von Beobachtungen, unter welchen die pflanzengeographischen für den Vortragenden von besonderem Interesse waren, wie auch die trefflichen, in dem beigegebenen chartographischen Atlas enthaltenen, höchst sorgfältig ausgeführten Vegetationsskizzen, wie der Prärientypus am mittleren Amur, die Coniferen-Wälder im Innern des Burrejagebirges mit deren unheimlichen Bewohnern, den sich in dieser hohen Breite noch aufhaltenden Tigern, die Laubholzwälder am mittleren Amur mit dem merkwürdigen Korkbaum Phellodendron und anderen Gewächsen, welche, wie die zahlreichen beigegebenen landschaftlichen, auch geologisch wichtigen Ansichten, ein höchst anschauliches Gemälde jener Gegenden liefern.

Derselbe legte den jüngst erschienenen, von der Regierung der Vereinigten Staaten veröffentlichten „Report upon the Colorado River of the West" von J. C. Ives vor, welcher sich durch seine reiche Ausstattung, seine allen naturhistorischen, ethnographischen und geographischen Verhältnissen Rechnung tragende Bearbeitung würdig den zahlreichen ähnlichen Werken anschließt, welche schon seit länger als einem Decennium zum Theil von der Gesammtregierung, wie von den einzelnen Staaten mit einem so großartigen Aufwande, wie kaum in einem anderen Lande, publizirt worden und dazu beitragen, die unermeßlichen natürlichen Hilfsquellen immer mehr an das Licht zu ziehen. Amerika wird zunächst davon freilich den größten Vortheil haben, doch ist diese stille, aber auch für die Wissenschaft nicht weniger ersprießliche Thätigkeit in Europa nur wenig bekannt, am wenigsten bis jetzt irgendwo im Zusammenhange genügend dargestellt worden. Das vorgelegte Werk war dem Vortragenden durch den Botaniker der Expedition Newberry in Cambridge (Verein. St.) mitgetheilt worden.

Grube, Roemer, Secretäre der Section.

Turn-Zeitung.

** **Breslau,** 9. März. [Die ordentliche Hauptversammlung des Männer-Turnvereins] behufs Rechnungslegung, Neuwahl des Vorstandes 2c. wurde im kleinen Saale des Café restaurant abgehalten. Den Vorsitz führte Herr Prof. Dr. Haase. Was nun die Rechnungslegung betrifft, so entnehmen wir ihr Folgendes: Momentan sind jetzt 348 Mitglieder, im Vorjahr 284, ausgeschieden sind im Laufe des Jahres 206 Mitglieder, von denen sich nur 26 statutengemäß abgemeldet haben. Turnzöglinge hat der Verein jetzt 25. — Der Kassenbestand beträgt laut Abschluß 253 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf., rückständige Beiträge, Einschreibegeld 12 Thlr. 25 Sgr., Inventariumbestand laut Revision 332 Thlr. 15 Sgr. In Summa 599 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf; gegen das Vorjahr 164 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. mehr. Ausgabe: Miethe 175 Thlr., Beleuchtung 74 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Geräthe 71 Thlr. 28 Sgr., im Ganzen 499 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. Der Etat war auf 653 Thlr. 10 Sgr. Anfang des Vereinsjahres ausgeworfen. Auf Antrag eines Mitgliedes wurde dem Vorstande Decharge ertheilt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Zum Vorsitzenden wurde Prof. Dr. Haase, zu seinem Stellvertreter Dr. Wossidlo, zum Turnwart Hauptturnlehrer Rödelius, zum Kassenwart Kaufmann Lehmann, zum Schriftwart Bureauvorsteher Joachimssohn gewählt. Sämmtlich Gewählte danken für das Vertrauen, und erklären sich zur Annahme der Wahl bereit. Zu Beisitzern wurden Kfm. Blasche, Commis Berger, Schneidermeister Heidemann I., Rechtsanwalt Lent, (den Vorsitz, den er in diesem Vereinsjahre hatte, lehnte er wegen seiner großen Berufsgeschäfte ab), Kaufmann Schultze I. und Commis Heinke gewählt; auch diese erklären sich zur Annahme der Wahl bereit. Während die jetzt genannten Wahlen durch Stimmzettel laut Grundgesetz vorgenommen worden, schritt man zu den übrigen Wahlen durch Acclamation: Zu Kassenrevisoren wurden die Buchhalter Holdorf, Karsch und Gäbel, zu Deputirten zum Gauturntage: Rödelius, Dr. Wossidlo, Prof. Dr. Haase, Holdorf, Schultze I, Stömer, Heber, und event. d. h. falls die Mitgliederzahl noch um Einige bis zum Gauturntage steigt, Berger gewählt. Dieselben nahmen das Mandat an. Während der Stimmzählung machte der Vorsitzende Mittheilungen, u. A.: daß die Angelegenheit des Jahndenkmals in der Hasenheide bei Berlin noch nicht zu Ende gediehen ist. Bekanntlich liefern die Turnvereine Steine zu diesem Malhügel. Oben auf diesem soll nun eine Büste Jahns ihren Platz finden. Bis jetzt sind im Ganzen circa 4000 Thl. eingegangen. Das berliner Comite bittet nun, ihm die Beiträge zu demselben zukommen zu lassen. Hier sind 2 Sammlungen dieser Art, eine für das Jahndenkmal, die andere für ein Jahnboot. Man beschließt, letztere Sammlung der ersteren zukommen zu lassen. Am 6. und 7. April findet hier der Gauturntag und die Versammlung der Turnlehrer und Turnwarte statt. Von hier aus sind zur Berathung für den Gauturntag mehrere Vorschläge gemacht worden, so der, „daß bei Gelegenheit des nächsten Gauturnfestes ein Wettturnen veranstaltet werde, und nur solche zu diesem zuzulassen seien, welche wenigstens die Uebungen der 3ten Stufe an allen Geräthen durchgenommen hätten; die Auswahl der von den Theilnehmern des Wettturnens auszuführenden Uebungen werden nicht diesen, sondern den dafür zu ernennenden Preisrichtern überlassen, und die Namen der Uebungen sind erst beim Beginn des Preisturnens anzusagen." Diese Beschränkungen werden gerade die tüchtigsten Turner zwingen, statt, wie oft bisher Kunststücke für das nächste Turnfest einzuüben, sich einer allseitigen stufengemäßen turnerischen Ausbildung zu befleißigen. Ferner der Vorschlag, daß auf dem nächsten Gauturnfeste neben dem genannten Wettturnen, ein Riegenwettturnen stattfinde, wobei die wettturnenden Riegen gewisse von den Preisrichtern zu bestimmende Uebungsgruppen aus der 1. und 2. Stufe vorzuturnen hätten; daß bei einem solchen Feste, ein Verein allein, oder gemeinschaftlich mit einem Nachbarvereine eine Reihe von Frei- oder Ordnungsübungen zur Darstellung bringe, einen Reigen ausführe oder dergl. Mit diesen Vorschlägen war die sehr zahlreich besuchte Versammlung einverstanden, eine Debatte darüber konnte nicht eröffnet werden, da diese Vorschläge vom Vorstande des mittelschlesischen Turngaues ausgegangen sind. — Beschlossen wurde ferner, am Abende des 7. April ein gemüthliches Zusammensein zu veranstalten, wozu die Turnlehrer, Turnwarte und Gaudeputirte eingeladen werden. Hoffentlich werden die Mitglieder des Vereins sich befleißigen, durch Declamationen, Gesänge 2c. den Abend zu verschönern; eben so wurde auf den Antrag, den 17. März zu feiern, beschlossen, eine ähnliche Feier, wie die am 3. Februar durch Reden 2c. zu veranstalten. Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß die Zahl der wirklichen Turner des Vereins eine verhältnißmäßig sehr große ist, indem man annehmen kann, daß $\frac{2}{3}$ der Mitglieder fleißig und regelmäßig den Turnübungen beiwohnen und regen Antheil daran nehmen.

\# **Glogau,** 5. März. [Der Turn-Verein] hielt am 3. d. M. eine Versammlung ab, in welcher Bericht über die Verhandlungen des am 22. v. M. in Glogau stattgehabten Gautages von dem betreffenden Deputirten erstattet und wobei mitgetheilt wurde, daß Grünberg für dieses Jahr zum Vorort des 4. niederschlesischen Turngaues gewählt worden sei und das nächste Gaufest in Sagan gefeiert werden solle. Nachdem darauf einige andere Vereins-Angelegenheiten zur Erledigung gekommen und die eingegangenen Fragen beantwortet waren, blieben die Anwesenden noch einige Zeit in geselliger Unterhaltung beisammen.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 11. März. Ein Schreiben Bismarcks an Grabow ladet auf Befehl des Königs die drei Präsidenten und vierzehn Abgeordnete zur Grundsteinlegung am 17. März ein. Die vierzehn Mitglieder wurden sofort ausgelost.

Der „Staats-Anzeiger" erklärt in seinem nichtamtlichen Theile folgende Nachrichten: der „Opinion nationale" vom 9. März über den Inhalt der Convention vom 8. Febr., und des „Moniteur" vom 7. März, die Interpellation an den preußischen Bundestags-Gesandten über nachtheilige Folgen der Convention für den Bund betr., für erfunden. Dasselbe Blatt sagt ferner: nur eine Großmacht, England, habe die Form einer Depesche gewählt, um seine Bedenken in freundschaftlicher Weise auszusprechen, von mündlichen Vorstellungen, welche neben Frankreich Oesterreich und andere deutsche oder nichtdeutsche Staaten hier erhoben haben sollen, sei der Regierung nichts bekannt geworden.

[Angekommen 10 Uhr Abends.] (Wolffs T. B.)

Newyork, 28. Febr. Einem Gerücht zufolge würden 5000 von Weißen angeführte Neger nächstens eine Expedition nach den bevölkerten Süddistricten machen, um die Plantagenneger zu den Waffen zu rufen. Man glaubt, die Plantagenneger erwarten sie. Gerüchtweise heißt es, der Congreß werde vor der Trennung Lincoln fragen, welche Politik er im Vermittelungsfalle verfolgen werde. Das Conscriptionsgesetz hat den Congreß passirt. Bis zum 20sten hatte auf Charleston und Vicksburg kein Angriff stattgefunden. Ein Südjournal behauptet, zwei Dampfer wären ohne Schwierigkeit in Charleston eingetroffen, mithin die Blokade thatsächlich aufgehoben.

[Angekommen 10 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Lemberg, 11. März. Verbürgte Privatnachrichten melden, Langiewicz proclamirte sich gestern in Folge Beschlusses des Central-Comite's als Dictator. Demselben seien Wisocki und für Civilsachen Bentkowski als ad latus beigegeben.

[Angekommen 11 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 10. März. In Folge des gestrigen Ministerraths ist die Discussion über die polnische Frage auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Börse ist flau in Folge von Besorgnissen wegen Verwickelungen, die aus der Polenfrage entspringen können. (B. B. Z.)

Abend-Post.

= **Breslau,** 11. März. [Amtliche Meldung.] Der Personen-Zug aus Warschau hat in Kattowitz den Anschluß an den heutigen myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

Berlin, 11. März. Die gestrige Abendnummer der „Berliner Börsen-Zeitung" ist wegen eines Artikels, betreffend die zweite Antwort des Hrn. v. Bismarck an die stettiner Kaufmannschaft, confiscirt worden.

* **Ponoschau,** bei Guttentag, 11. März. Gestern rückten 80 Mann vom 4. Oberschles. Infanterie-Regiment Nr. 63 von Borek, Kreis Rosenberg, kommend, in Wendzin und Ponoschau ein, um ferner die russisch-polnische Grenze zu besetzen. Die bis jetzt in diesen Orten einquartiert gewesenen Infanteristen sind wieder nach Borek zurückgekehrt.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Johanna Friedländer.
Heinrich Goldstein.
Verlobte. [2571]
Karlsruhe Schl. Namslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Horwitz.
Simon Sommerfeld.
Koźmin. [2449] Wreschen.

Die heute erfolgte Verlobung ihrer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann **M. Käser** aus Gleiwitz, zeigen ergebenst an:
M. Böhm und Frau.
Tost, den 11. März 1863. [2243]

Statt besonderer Meldung.
Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Caroline,** geborene **Hiller,** von einem kräftigen Knaben, zeige ich ergebenst an. [2448]
Breslau, den 11. März 1863.
Heinrich Haase.

Das heute Früh 10 Uhr erfolgte Ableben unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter, der verw. Frau Koch **Marie Ulke,** geb. **Neugebauer,** in dem ehrenvollen Alter von 89 Jahren, zeigen wir hierdurch lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an. [2561]
Breslau, den 11. März 1863.
Die Hinterbliebenen.

Heut Morgen ½1 Uhr entschlief sanft nach wiederholten Schlaganfällen, die verw. Frau Hüttenfaktor **Victoria Janotha,** geb. **Kubaz,** im 66. Lebensjahre. Tief betrübt widmen diese Anzeige allen Verwandten und Freunden, anstatt jeder besonderen Meldung:
[2248] **Die Hinterbliebenen.**
Königshütte, den 11. März 1863.

Todes-Anzeige.
Den 9. Abends 10 Uhr starb nach schweren Leiden an der Lungenschwindsucht unsere inniggeliebte Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, die verw. Silberarbeiter **Emilie Vörtmann,** geb. **Korber,** im 38. Lebensjahre. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend an:
[2565] **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet morgen Nachmittag 3 Uhr auf dem Kirchhofe bei Rothkretscham statt.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Elise Lissauer mit Hrn. Fabrikbes. Aug. Michel in Berlin, Frl. Johanna Pohle mit Hrn. Fritz Weiß, Frl. Flora Cohn mit Hrn. Julius Neumann in Berlin, Frl. Elise Kühne in Lübben mit Hrn. Prediger Hildebrand in Lichtenrade, Frl. Anna Gräfin Schlippenbach mit Hrn. Landrath Woldemar Juncker von Oberconraid in Koblenz. Frl. Louise Hahn in Magdeburg mit Hrn. Landrath v. Skal in Jauer.
Ehel. Verbindungen: Hr. William Spindler mit Frl, Clara Schladebach in Berlin, Hr. Regierungs-Geometer Friedrich Heidenreich mit Frl. Louise Liborius in Obornik.
Geburten: Ein Sohn Hrn. George Brandt in Berlin, Hrn. A. Bernhardt das., Hrn. Franz Förck das., Hrn. Dr. Bötticher das., Hrn. Gutsbes. Ad. Schubert in Sawade, Hrn. Lieutenant Jul. Pilarik auf Rittergut Wilhelmshöh' in Pommern, eine Tochter Hrn. Hugo Hermes in Berlin, Hrn. C. J. Vogel das., Hrn. General-Agent Pauly das.
Todesfälle: Hr. Carl v. Risselmann im 72. Lebensjahre zu Schönwalde, Hr. Joh. Traugott Matthes in Berlin, Hr. Ober-Steuer-Controleur Friedrich Dingler das., Hr. Louis Wendt das., Wittwe Dorothea Witt geb. Niebuhr im 85. Lebensjaher das., Hr. Friedrich Schönert in Wittstock. Hr. Kfm. H. F. Kircher in Neudamm, Frl. Caroline Gutike in Berlin, Frau Henriette Charlotte Rößler geb. Leschke im 78. Lebensjahre zu Friedersdorf bei Sorau.

Geburt: Ein Sohn Hrn. A. Weiß in Poln.-Krawarn.
Todesfall: Herr Schuhmachermeister Friedr. Mathai in Breslau.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 12. März. Neu einstudirt: **„Die Schweizer-Familie."** Lyrische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen von Castelli. Musik von J. Weigl. (Graf Wallstein, Hr. Rieger. Durrmann, Hr. Grösser. Richard Boll, Hr. Prawit. Gertrude, Frl. Weber. Emmeline, Frl. Flies. Jakob Friburg, Hr. Frey. Paul, Hr. Meinhold.)
Freitag, den 13. März. Gastspiel des Fräul. **Laura Schubert.** Zum zweiten Male: **„Unruhige Zeiten,** oder: **Lietze's Memoiren."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. (Natalie Krachstrebe, Frl. Laura Schubert.)

Historische Section.
Freitag, den 13. März, Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. **Kutzen:** Ueber die schlesische Landwehr im Jahre 1813.

Die **Section f. Obst- u. Gartenbau** der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, offerirt aus ihrem Versuchsgarten zu sehr mässigen Preisen: Aepfel-Copulanten u. Hochstämme, Pfirsichbäume, Weinreben und Beerensträucher der edelsten und tragbarsten Sorten. Das specielle Verzeichniss steht auf portofreies Verlangen von dem Kaufmann Herrn **E. H. Müller,** Albrechtstrasse Nr. 14, sofort zu Dienst. [2234]

Kaufmännischer Verein.
Freitag, 13. März, Abends 7½ Uhr, „König von Ungarn." Geschäftliche Mittheilungen. — Vortrag des Direktor der höheren Handels-Lehranstalt Herrn Dr. Steinhauß: Ueber die Handels-Lehranstalt in ihrer Entwickelung, in der Gegenwart und ihre Bedeutung für den Handelsstand. — Gäste können eingeführt werden. [2247]

Inhalations-Kuren
für Hals- und Brustkranke: Dr. **Horwitz,** Schuhbr. 54, 2 Tr., Vorm. 8—9, Nachm. 2—3.

Breslauer Singacademie.
Montag den 16. März, Abends **6½** Uhr, im Musiksaal der k. Universität:
Der Messias.
Grosses Oratorium in 3 Abtheilungen von
G. F. Händel,
nach **Mozart's** Bearbeitung.
Billets à **20** Sgr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestrasse 13, zu haben. **Sämmtliche Plätze sind numerirt.** [2171]

Springers Konzert-Saal.
(Weissgarten.)
Heute Donnerstag: [2239]
9tes Abonnement-Konzert der breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
3te Sinfonie „Eroica" von Beethoven (Es-dur).
Serenade für Violine und Orchester von Rich. Wüerst, vorgetragen von Herrn Musikdir. A. Blecha.
Anfang drei Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Seiffert's
Hôtel und Glas-Salon,
Nr. 21 Alte Taschenstraße Nr. 21.
Heute Donnerstag:
Grosses Gesangs-Concert
von der Damen-Kapelle **Guttmann** unter Leitung ihres Dirigenten Emil Guttmann.
Anfang 7 Uhr. Ende 10¾ Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
[2237] **A. Seiffert.**

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau ist erschienen: [2338]
Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte. Für höhere Volks-Schulen bearbeitet von Dr. **E. Thiel. Dritte umgearbeitete Auflage.** Mit vielen Holzschn. 8. geh. 15 Sgr.
Der vorliegende praktische Leitfaden hat sich bereits in sehr vielen Schulen eingebürgert.
Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturlehre. Von Dr. **E. Thiel. Zweite** verb. Auflage. In 2 Heften. Mit 80 Abbildungen. gr. 8. geh. complet 8 Sgr.
Nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft bearbeilet, bietet dies Buch dem Lehrer und Schüler einen reichhaltigen Stoff beim Unterrichte.

In **E. A. Fleischmann's** Buchhandlung (A. Rohsold) in München ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:
Novellen
von
Julius Große.
Zweiter Band. Brosch. 1 Thlr. 12 Sgr.
Inhalt: Am Golf von Neapel. — Morizot. Ein Charakterbild aus der franz. Revolution.
Die erste Novelle gewann unter dem Titel „Ein deutscher Maler" den ersten Preis bei der Novellen-Concurrenz des „Illustrirten Familien-Journals." [2231]

Für die dem Schuhmachermeister Herrn **Schär** im Fitzner'schen Lokal zugefügte Injurie leiste ich hiermit nach schiedsmännischem Vergleich Abbitte.
[2447] **Dehmelt.**

Une famille bourgeoise à Cracovie cherche pour ses 3 enfants **une Bonne** suisse ou française, protestante, pas trop jeune et muni des bons temoignages.
S'adresser franco à Mr. **Stanislas Feintuch** à Cracovie. [2169]

Sonnabend, den 14. d. M., Abends 8 Uhr.
Hamburger Roastbeef
bei
S. Ucko & Richter,
[2563] **Junkernstrasse Nr. 8.**

Zur Frühjahrsbestellung und Aussaat
empfiehlt unter Garantie der Keimkraft und Echtheit: [2558]
Amerikan. Pferdezahn-Mais, 62er Ernte,
Sommerweizen, Sommer-Staudenroggen,
Riesenhafer, blaue und gelbe Lupinen,
Wicken, kurzen und langen Knörich,
alle Sorten Runkelrüben,
englische grünköpfige Riesenmöhren,
alle Sorten Kleesamen,
Rigaer und Pernauer Tonnenlein,
echten Kronenlein,
echten Peru-Guano,
alle diverse Sorten Knochenmehl.
Groß-Glogau. **Carl Kionka.**

Kapitalien
in jeder Höhe werden fortlaufend al pari und lange unkündbar anf Landgüter, auf Häuser in Breslau und in der Provinz Schlesien vergeben. Näheres bei der General-Agentur der Imperiale Breslau, Karlsstr. 46 par terre rechts.

Kapitals-Ausleihung.
Auf städtische und ländliche Grundstücke sind Kapitalien zu 4½ und 5 pCt. Zinsen gegen sichere Hypothek auszuleihen. [2556]
Offerten werden unter v. A. 38 in der Expedition der Schlesischen Zeitung entgegengenommen.

2000—2500 Thaler
werden gegen Hinterlegung einer sicheren Hypothek gesucht. Offerten werden unter B. C. 66 durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [2568]

Für ein größeres **Putzgeschäft** nach außerhalb wird zum sofortigen Antritt eine sehr geübte **junge Dame** gewünscht. Salair bei freier Station 80 Thlr. Gefällige Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung unter B. B. Nr. 10 erbeten. [2228]

Verwaltungs-Bericht
der städtischen Bank zu Breslau vom Jahre 1862
in Gemäßheit des Statuts vom 10. Juni 1848. § 25.

Auch in diesem Jahre, wie in dem vorangegangenen litt das Geschäft durch die äußeren politischen Verhältnisse und namentlich durch den noch kein Ende absehen lassenden Bürgerkrieg in Amerika. Die Folge davon war, daß das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme weniger kurzer Zeiträume, ein großer Geldüberfluß sich bemerkbar machte, der die besten Disconten vorweg zu den niedrigsten Zinsfüßen in Beschlag nahm und der Bank fortwährend eine fühlbare Concurrenz bereitete.

Der gesammte Umsatz der Bank belief sich in diesem Jahre auf
34,197,961 Thlr. — Sgr. 4 Pf.
gegen 34,993,275 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. im vorigen Jahre.

In den einzelnen Geschäftszweigen stellt sich derselbe wie folgt:

I. Im Discont-Geschäft traten zu dem verbliebenen Bestande von

	Thlr.	Sgr.	Pf.
	664,934	24	11
in 5602 discontirten Wechseln	3,533,785	24	4
zusammen	4,198,720	19	3
von welchen bis Ende Dezember eingingen	3,617,776	19	2
Es bleibt demnach ein Wechsel-Bestand von	580,944	—	1

II. Im Lombard-Geschäft verblieb im vorigen Jahre ein Saldo von

	Thlr.	Sgr.	Pf.
	477,695	—	—
zu den an neu gegebenen Darlehnen	2,918,595	—	—
hinzutreten; mithin zusammen	3,396,290	—	—
Es wurden davon zurückgezahlt	2,911,610	—	—
und es bleiben am 31. Dezember ausgeliehen	484,680	—	—

III. Das Giro-Geschäft hat sich durch Aufhebung der Nachmittag-Incasso's um Einiges reducirt.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Es erreichte der im vorigen Jahre verbliebene Bestand von	117,816	5	7
durch neue Einzahlungen von	27,337,727	19	10
die Höhe von zusammen	27,455,543	25	5
Es wurden davon wieder abgehoben	27,317,466	22	11
und es verblieben an Guthaben	138,077	2	6

IV. Das Depositen-Gelder-Conto schloß mit einem Bestande am 31. Dezember

	Thlr.	Sgr.	Pf.
vorigen Jahres ab von	120,700	—	—
und es erhielt in diesem Jahre einen Zuschuß von	238,800	—	—
zusammen	359,500	—	—
von denen zurückgezahlt wurden	315,300	—	—
Der Bestand beträgt sonach am 31. Dezember 1862	44,200	—	—

V. In der Noten-Emission, wie in dem zu der Deckung gebildeten Tresor von Einer Million Thaler zu ⅓ baar und ⅔ in zinstragenden Effecten ist nichts verändert.
Die zurückgezogenen schadhaft gewordenen Noten sind durch die vorhandenen Reserve-Noten ersetzt worden.

VI. Im Zinsen-Conto belief sich die Einnahme in diesem Jahre:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) von den Effecten des Bank-Tresors	26,580	6	3
2) aus dem Bank-Geschäft	49,356	1	—
zusammen	75,936	7	3
Hierzu treten aus der Rest-Verwaltung	61	20	1
Gesammt-Einnahme	75,997	27	4
Davon treten ab:			
1) Zinsen an die Kämmerei-Haupt-Kasse auf 1 Million Thaler à 4½ %	45,000	—	—
2) Zinsen für Depositengelder	3,402	23	4
3) Verwaltungs-Kosten	5,186	28	4
	53,589	21	8
Bleiben Rein-Ertrag	22,408	5	8

die an die Kämmerei-Haupt-Kasse abgeführt sind.
Breslau, den 31. Januar 1863. [453]
Die städtische Bank. (gez.) Pulvermacher.

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).
Freitag den 13. d. M., Abends 7 Uhr, im König von Ungarn: **Männer-Versammlung.** Herr Oberamtmann Schwarz wird über die Mongolei sprechen und Herr Hauptmann von Böhmer eine poetische Schilderung der Schlacht bei Leuthen vorlesen.
[2232] **Der Vorstand.**

Minerva
Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.
Die Herren Actionaire werden zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung
auf den 15. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,
im König von Ungarn hierselbst,
conform § 34 des Statutes eingeladen.
Die statutenmäßige Deposition der Actien kann nur bis zum 9. April d. J. außer bei der Kasse der Gesellschaft in Breslau noch erfolgen:
bei Herren **Mendelssohn u. Co.** in **Berlin,**
„ „ **Robert Warschauer u. Co.** in **Berlin,**
„ Herrn **Salomon Heine** in **Hamburg,**
„ „ **Salomon Oppenheim jun. u. Co.** in **Köln.**
Eintrittskarten werden gegen Präsentation der Actien-Depostital-Scheine im Directions-Bureau der Gesellschaft, Königsplatz Nr. 3 a. hier, oder vor dem Eintritt in das Versammlungslocal ausgehändigt.
Breslau, den 9. März 1863. [2225]
Der Verwaltungs-Rath der Minerva.

In dritter Auflage verläßt so eben die Presse:
Der siebenjährige Krieg.
Von **Ferd. Schmidt.**
Illustrirt von **L. Burger.** Mit **13 Illustrationen** in Holzstich. 15 Sgr.
Die ersten beiden sehr starken Auflagen dieses vortrefflichen Buches sind in der kurzen Zeit vom 3. Februar bis 6. März vergriffen worden.
In allen Buchhandlungen werden **Partieen** zu folgenden Preisen geliefert:
25 Expl. 10 Thlr. 50 Expl. 16 Thlr. 20 Sgr.
100 Expl. 30 Thlr.
[2235] Die Verlagshandlung **Franz Lobeck.**

Handbücher zur deutschen schönen Literatur
von
August Knüttell
im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Breslau.
Durch jede Buchhandlung auch zur Ansicht zu beziehen.

Knüttell, August, Die Dichtkunst und ihre Gattungen. Ihrem Wesen nach dargestellt und durch eine nach Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert. **Dritte Auflage.** Gr. 8. Eleg. geheftet 1 Thlr. 10 Sgr., elegant gebunden 1 Thlr. 20 Sgr.

Knüttell, August, Geschichte der schönen Literatur der Deutschen mit Beispielen. Für Deutschlands Töchter. Gr. 8. Elegant geheftet 1 Thlr. 20 Sgr., elegant gebunden 2 Thlr.

Diese in höheren Töchterschulen vielfach eingeführten Werke werden namentlich der Damenwelt angelegentlich empfohlen. Dem Verfasser ist es vor [illegible] trefflich gelungen, in **unterhaltender, anregender Form zu belehren.** [2039]

Bernhard und Fränkel aus Ziegenhals
werden den bevorstehenden **Breslauer Jahrmarkt** wiederum mit ihren Fabrikaten beziehen. [2391] **Bernhard [illegible] und Fränkel.**
Stand: **Karlsplatz Nr. 2,** Waldmann's Hôtel garni, 1. Etage, Zimmer 4 u. 5.

---

[451] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ursulinerstraße unter Nr. 26 belegenen, auf 4733 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf
den 13. Juni 1863, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter Schmid,
im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 18. Februar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer-Vorstadt in der Sonnenstraße unter Nr. 21 belegenen, auf 21,073 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf
den 10. Sept. 1863, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadtgerichts-Rath Wenzel,
im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 24. Februar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[454] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 308 die von den Kaufleuten **Heimann Weyl** und **Moritz Hamburger,** beide hier, am 1. Jan. 1863 hier unter der Firma **„Weyl & Hamburger"** errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.
Breslau, den 5. März 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Eichen-Rinde-Verkauf.
Donnerstag den 19. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden wir aus dem Schlauper Forste circa 300 Centner Eichen-Spiegel-Rinde meistbietend verkaufen lassen.
Der Termin wird in dem Dominial-Kretscham zu Schlaupe abgehalten werden, in welchem sich Kauflustige einfinden wollen.
Der Kämmerei-Förster Löffler zu Schlaupe ist angewiesen, das zu schälende Holz auf Verlangen, vor dem Termine, vorzuzeigen.
Neumarkt, den 9. März 1863. [456]
Der Magistrat.

Offener Posten. [2246]
Die Stelle eines Rathsdieners mit einem Gehalte von jährlich 144 Thlr. ist bei uns sofort zu besetzen. Qualificirte Civilversorgungs-Berechtigte, welche den Posten übernehmen wollen, mögen sich binnen 14 Tagen bei uns melden.
Brieg, den 5. März 1863.
Der Magistrat. Dr. Riedel.

In dem am 24. März 9 Uhr in Carlsmarkt stattfindenden Holzverkaufs-Termin, kommt auch eine Quantität **Laubholz-Faschinen,** aus dem Oderwalde zum meistbietenden Verkauf. Stoberau, den 10. März 1863.
[398] Der Oberförster **Middeldorpf.**

Bekanntmachung. [2227]
Montag, den 23. März d. J, von 9 Uhr Vormittags ab, und an den folgenden Tagen werde ich das zur Kaufmann Friedrich Wilhelm Roehricht'schen Konkurs-Masse gehörige Weinlager im Werthe von circa 5000 Thlr. und größtentheils aus Ungarwein bestehend, von welchem letzteren sich 3600 Quart in Gebinden à 120 Quart befinden, außerdem, und zwar zuletzt, verschiedene Quantitäten Rum und Liqueur, so wie Spiritus, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Indem ich auf die bekannte gute Qualität der Roehricht'schen Weine aufmerksam zu machen mir erlaube, lade ich Kauflustige zu dieser Auktion ergebenst ein.
Fraustadt, den 10. März 1863.
Stein, Aktuar.

Ein 9 mgdb. Morgen großer Garten in reizendster Lage, unfern einer bedeutenden Stadt, mit vielem Obst und Wein, Seidenrauperei, Spargel, Baumschulen, Blumen- und Gemüse-Partien, Lauben- und Busch-Partien, parkartig angelegt, ist mit Wohnhaus, Scheune und Inventar, veränderter Umstände wegen, billig zu verkaufen. **Restauration** und **Handelsgärtnerei** würde dort äußerst lohnend sein. Anzahlung 2 bis 3000 Thlr. Näheres durch Agent Eckhardt in Gr.-Glogau auf portofreie Briefe. Es sind auch noch benachbarte Grundstücke mit zu erwerben. [2226]

Zur gütigen Beachtung.
Eine **Fremdenschleußerin,** gegenwärtig noch in Condition, der deutschen und polnischen Sprache gewandt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Termin Ostern eine Stellung in selbiger Eigenschaft. Das Nähere wird Frau **Schallwig,** Universitätsplatz Nr. 6, 2 Stiegen, die Güte haben mitzutheilen.

Conditorei-Verkauf.
In einer Kreis- und Garnisonstadt ist veränderungshalber eine aufs Beste eingerichtete Conditorei (mit guter Kundschaft) zu verkaufeu. Frankirte Adressen unter T. Z. befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [2130]

Waldsaamen.
Kiefern-, Fichten-, Lerchen-, Weiß- und Rotherlen-, Ahorn-, Eschen- und Birkensaamen in frischer keimfähiger Qualität zu zeitgemäß billigen Preisen offerirt der Forstverwalter **H. Gärtner** in Schönthal bei Sagan in Schlesien. [2134]

Die Milchpacht
des Dom. **Grebelwitz,** an der Breslau-Ohlauer-Chaussee, zum Amt Tschechnitz gehörig, ist von Johannis ab zu verpachten.

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei dem Kaiserl. Königl. Oestreich'schen

Eisenbahn-Anlehen,

wovon der Verkauf der Loose gesetzlich in Preußen gestattet ist.

Ziehung am 1. April.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000**, 2060 Gewinne à fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist jetzt fl. **140**. — **Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien.** — Um die Vortheile zu genießen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen**, beliebe man sich baldigst **DIRECT** an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs Prompteste ausführt. [1848]

Stirn u. Greim, Banquiers in Frankfurt a. M.



[1340]

Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette,

empfiehlt die

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

Comptoir: Klosterstraße 1 b.



Für nur 5 Sgr. 100 Bogen gutes Octav-Postpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nikolaistraße 5, vom Ringe rechts. [209?]

Nach [1974]

Neu-Seelands Goldfelder

(Australien)

expediren wir regelmäßig jeden Monat ein Schiff über England, zu den billigsten Passage-Preisen. Jeder, der sich auf **Neu-Seeland** ansiedelt, erhält von der Regierung 40 Acker gutes fruchtbares Land als **Geschenk**, und werden die bezüglichen Dokumente vor der Abreise durch uns besorgt. Eine Broschüre über die Landesverhältnisse Neu-Seelands ist auf frankirte Briefe durch uns zu beziehen.

Morris & Co., Hamburg, Stubbenhuk Nr. 17,

obrigkeitlich concessionirte Passagier-Expedienten.

Niederlage

der Fabrikate von Wilh. Ermeler & Co. in Berlin

bei

Ferd. Scholtz in Breslau, Büttnerstrasse 6.

Sämmtliche Tabake und Cigarren

vorstehender Fabrik empfehle ich und bitte um geneigte Abnahme. — Ich verkaufe im Ganzen und Einzelnen und bin in den Stand gesetzt, die billigsten Bedingungen zu gewähren.

[1984] **Ferd. Scholtz, Büttnerstrasse Nr. 6.**

Lademeister **E. Peuser** in **Breslau,**

Friedrich Wilhelm-Straße (Kronprinz)

übernimmt **Frachtgüter** zur promptesten und billigsten Beförderung durch unser Geschirr nach Hirschberg und Umgegend. [2216]

M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg i. Schl.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere gut eingerichteten Möbelwagen zum Transport unverpackter Möbel nach allen Richtungen. **M. J. Sachs u. Söhne.**

62er schottische Fullbrand und große Berger-Heringe

hat posten- und tonnenweise transito abzulassen: **G. Donner**, Breslau, Stockgasse 29.

Ein Göpel oder Roßwerk

wird zu kaufen gesucht. — Bezügliche Offerten werden sub P. # 8 in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [2245]

Möbeldamaste, Ledertuche, Gardinenstoffe,

empfiehlt billigst en gros & en détail: [2250]

M. Raschkow,

Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.



Frische Schellfische, Bücklinge, Sprotten,

Gänsebrüste, ger. und marin.

Lachs und Aal,

nebst anderen feinen Fischen bei

[2254] **G. Donner,** Stockg. 29, Breslau.

Ein werthvolles Oelgemälde

in Goldrahmen, die Abnahme Christi vom Kreuz, nach Rubeus, 4′ 4″ hoch, 3′ 4″ breit, steht zum Verkauf Bahnhofstraße Nr. 10 par terre bei **Reinhardt.** [2452]

Zur Saat

offeriren **Sommerraps** u. **Sommerrübsen** bester Qualität.

Muster liegen im Comptoir **Herrenstraße 26** aus. [2162]

Moritz Werther u. Sohn.

Schles. Fenchelhonigextract

von **L. W. Egers** in Breslau, diätetisches Hilfsmittel bei Hals-, Brust-, sowie Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leiden, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rauheit, Kitzel und Beschwerden im Halse. Er ist von angenehmem Geschmab, erregt Appetit und bewirkt regelmäßige Leibesöffnung. Die Flasche 18 Sgr., halbe Fl. 10 Sgr., jede mit meinem Siegel und Facsimile nebst Gebrauchsanweisung. [1997]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Das Dominium Ruppersdorf bei Strehlen hat gesunden **Dotter, sächsische Zwiebeln, pommersche Kartoffeln und Farinosen** zu verkaufen. [2248]

A. Baron, Nikolaistraße 18|19,

empfiehlt sein großes Lager **schwarzer Waaren** zu sehr billigen Preisen, als

schwarze Taffete,
schwarze Thybets,
schwarze Twills,
schwarze Camlotts,
schwarze Orlins,
schwarze Moirees.

Die Preise hinzuzufügen unterlasse ich, da die geehrten Kunden ohne Besichtigung der Waaren oft getäuscht werden.

A. Baron, Nikolaistraße 18|19.

Da einige Fabrikanten, welche ihr Fabrikat nicht absetzen konnten, sich dadurch zu helfen suchen, dass sie ihren ursprünglichen Stempel verlassen, und einen, dem unsrigen ganz ähnlichen führen, wodurch sie ihre geringere Waare verkäuflich zu machen hoffen,

so erlauben wir uns, das Publikum, das auf diese Weise getäuscht werden soll, auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.

Zu gleicher Zeit bitten wir zu bemerksn, dass unsere **Crinolinen** neben unserem Stempel stets unseren Namen

Thomson

tragen. Alle Crinolinen, die unseren Stempel, aber ohne unseren Namen tragen, sind als eine Imitation unseres anerkannt guten Fabrikats anzusehen.

Hochachtend **Thomson & Co.** In Annaberg.

Commanditen in Paris, London, New-York, Bruxelles, Weipert in Böhmen. [1751]

TRADEMARK

Markt-Anzeige.

A. A. Reimann, Zeichner aus Berlin,

empfiehlt sein reichassortirtes Lager aufgezeichneter und angefangener **Weißwaaren**, als: Kragen in Tüll, Mull, Batist, Nansoc, Jacconnet, Piqué ꝛc., so wie als ganz etwas Neues Schnur und Einsatz-Kragen. Tüll- und Piqué-Decken von ¾ bis 2 Ellen groß. Ferner: Metallschablonen, als Buchstaben, Languetten und Einsätze. [2445]

Stand wie bisher **Riemerzeile**, vis-à-vis dem goldnen Kreuz.

Haarfärbepommade, [1998]

das Haar ganz unschädlich schwarz und braun zu färben, à 7½ und 12½ Sgr. die Büchse **L. W. Egers**, Blücherplatz 8, erste Etage.

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,

täglich frisch,

empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,

[2244] Reuschestraße 58/59.

Zucker-Rübensamen,

reinen weißen, so wie weiß mit rosa Anflug, von eigener 1862er Ernte, unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen: **Das Verwaltungs-Comptoir der Rosenthaler Zuckerfabrik** in Breslau, Schloßstraße 2, par terre. [2284]

Zu verkaufen.

Eine **Besitzung** in Alt-Scheitnig, bestehend aus 2 comfortabel eingerichteten Wohnhäusern, Gesindehaus, Pferdestall und Wagen-Remise, 2 Glashäusern, englischem Garten und Obstbäumen. Näheres bei **N. Pick**, am Oberschlesischen Bahnhof 4. [2442]

Stearin- u. Paraffin-Kerzen, [2241]

im Ganzen wie einzeln, zu ermäßigten Preisen bei

Gottholb Eliason, Reuschestraße 63.

על פסח

יין כשר, שפירטוס, מעטה, יין שרף ען גראס אונד ען דעטאיל עמפפיעהלט בהכשר אבד״ דקק קראקויא אין פארציגליכער גיטע

[2570] **H. Cohn**, am Karlsplatz.

*** על פסח ***

Zum bevorstehenden Oster-Feste empfehle ich vorzüglich gutes [2242]

Backobst

in allen Gattungen, im Ganzen für Händler als auch einzeln, selbstverfertigte feine weiße Zucker-Klümpchen und Chocolade, besten echten französischen Weinessig, feinstes Kartoffelmehl zu billigen und nicht erhöhten Preisen.

Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

*** על פסח ***

empfehle ich ganz vorzüglich **guten süßen Ober-Ungar** und **Muskat-Wein** in kleinen Gebinden von 3 Quart an, das Quart 9 Sgr., einer gütigen Beachtung. [2240]

Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

Das Dominium Zülzendorf bei Gnadenfrey hat gesunden **Senf und sächsische Zwiebel-Kartoffeln** zu verkaufen. [2249]

Bei dem Domin. Fürsten-Ellguth bei Bernstadt stehen **3 fette Kühe und 3 fette Ochsen** zum Verkauf. [2559]

*** Sämereien-Offerte. ***

Lucerne, echt franz. à Ctr. 22 Thlr., à Pfd. 7 Sgr., echt engl. Reigras à Ctr. 12 Thlr., à Pfd. 4 Sgr., grünköpf. Riesenmöhren à Pfd. 6 Sgr., Altringham-Möhren 8 Sgr., Riesen-Runkelrüben 5 Sgr., Klumpenrüben 4 Sgr., Zuckerrüben 3 Sgr., Kappkraut 30 Sgr., das Loth frühen großblumigen Karviol 7 Sgr., wiener Welschkraut 2Sgr., feine Glasoberrüben 1½ Sgr., frühes Weißkraut 3 Sgr., großes braunschweiger und Centnerkraut 2 Sgr., Rothkraut 3 Sgr., Kopfsalat 2 Sgr., Radies und Rettige 1 Sgr., Pflanzengurken 2½ Sgr., Zwiebeln 1½ Sgr, franz. Majoran 1½ Sgr., das Pfd. 40 Sgr, so wie andere Sämereien empfehle ich der gefälligen Beachtung.

Julius Neugebauer,

Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Eine Anzahl werthvoller **Kupferstiche** unter Glas und Rahmen sind zu verkaufen Neue-Taschenstraße 18, 2 Treppen.

---

500 Thlr. zur 1. Hyp. sind sofort zu vergeben. Gef. Adr. werden unter M. F. 36 erbeten.

Bei dem Dom. Pangau bei Bernstadt stehen **7 fette Ochsen** zum Verkauf. [2560]

Mehrere routinirte [2569]

Feldmessergehilfen

finden unter den günstigsten Bedingungen vom 1. April ab Beschäftigung.

Offerten werden erbeten:

T. W. poste restante Friedeberg a. Q.

Für eine **Papier- und Pappen-Fabrik in Polen** werden mehrere gute brauchbare starke **Holländerwalzen** und dazu gehörige, eben solche **Grundwerke**, ferner drei bis vier starke eiserne **Spindeln** zu Pressen, auch gute **Formen und Filze** bald zu kaufen beabsichtiget. [2567]

Bezügliche Offerten wird der Spediteur Herr **Herrmann Fraenkel**, Reuschestraße Nr. 38, gütigst entgegennehmen.

Reinhold Altmann in Sorau i. L.

empfiehlt den geehrten Reisenden sein am Wilhelmsplatz, in der Nähe des Eisenbahnhofes neu erbautes, komfortabel eingerichtetes

Hotel zum Preußischen Hofe

unter Zusicherung reeler und prompter Bedienung. — Zimmer incl. Bett von 7½ Sgr. ab bis 15 Sgr. [2191]

Für eine renommirte **Champagner-Fabrik** Deutschlands werden noch einige mit guten Referenzen versehene Provisions-Reisende zu günstigen Bedingungen gewünscht.

Adressen unter der Chiffre G. R. werden von Herrn **Ernst Günther** in Leipzig entgegen genommen. [2229]

Junge Mädchen von angenehmem Aeußern, welche Lust haben, bei einer Gesellschaft als Sängerinnen zu fungiren, gegen gute Gage, können sich melden Ketzerberg 28, bei **Moser.** [2562]

Ein Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Tuch- und Modewaaren-Geschäft als Lehrling sofort oder Ostern ein Unterkommen.

Simon Fränkel in Oppeln,

[2230] Oderstraße 57.

Buchdruckerei zu Militsch.

Ein Drucker, der auch im Setzen auszuhelfen vermag, kann alsbald, und ein fähiger Knabe als **Lehrling** von Ostern ab eintreten.

[2566] **F. W. Lachmann.**

Ein **Wirthschaftsschreiber,** angehender Beamter, welcher in der Rechnungsführung gewandt ist und polnisch spricht, findet vom 1. April oder 1. Juli d. J. ein Unterkommen. Auch findet ein Wirthschaftseleve gegen mäßige Pensions-Zahlung daselbst eine Stelle, in welcher er nicht allein die Wirthschaft, sondern auch die polnische Sprache erlernen kann. — Näheres zu erfragen Scheitnigerstraße Nr. 16c in Breslau, bei der verw. Oberamtmann

[2564] **Majunke.**

In eine Landwirthschaft wird sofort für die Hausfrau eine Gehülfin im Hause, welche gleichzeitig die Beaufsichtigung der Milchwirthschaft zu führen im Stande ist, gesucht. Portofreie Briefe werden erbeten unter Addresse I. B. poste restante Striegau; dieselben sollen enthalten, Stand der Eltern, Religion, Alter und annähernde Bezeichnung der erlangten Fertigkeiten. [2252]

Verlag von **J. F. Ziegler**, Herrenstrasse und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins. [1055]

Compagnon-Gesuch.

Zu einem Geschäft ohne Risico wird ein Compagnon mit einem disponiblen Kapital von 20,000 Thlr. gesucht. **Das Capital wird mit 5 pCt. verzinst, hypothekarisch vollständig sicher gestellt, binnen Jahresfrist amortisirt und ein Gewinn von 3000 Thlr. garantirt.** Offerten werden in der Expedition der Breslauer Ztg., Herrenstraße 20, unter Adresse B. v. B. 51 entgegengenommen. Diskretion wird zugesichert und erwartet. [2557]

Für ein Speditions-Geschäft nebst Fuhrwesen wird ein cautionsfähiger Mann als Inspector und Geschäftsführer unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Auftrag:

Joh. Aug. Götsch, Berlin,

[2148] Jerusalemerstrasse 63.

Ein **Lehrling** kann sich melden bei **S. E. Sachs**, Karlsstraße Nr. 22.

Antonienstr. 16, Johanni zu vermiethen, **1 Parterre-Wohnung**, 5 Z., 1 K., 1 K. ꝛc.: (für Comptoir oder Geschäftslokal) 200 Thlr.
1 Wohnung im 3. St., 5 Z., 1 K., 2 Küchen ꝛc., vorn heraus (auch getheilt). [2455]

Antonienstr. 16, Ostern zu vermiethen:
1 Wohnung im 1. St., 4 Stuben, 2 Kabinete, 2 Küchen ꝛc. 200 Thlr., auch getheilt.
1 desgl. im 2. St., 2 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche, 110 Thlr., auch 85 Thlr. [2454]

Ein **Verkaufs-Gewölbe** und ein Keller sind sofort zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße 27 im Gewölbe. [2427]

Teichstraße 1a ist eine Parterre-Wohnung, Bahnhofstraße 18 (Jägerhof) die Hälfte der 2ten Etage, Schweidnitzer-Stadtgraben 17 sind 2 Wohnungen im Gartenhause von Ostern ab zu vermiethen. [2356]

Sterngasse 5 sind zwei sehr freundliche Wohnungen mit 3 und 2 Stuben, Küche, Glas-Entree nebst Beigelaß zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [2570]

Königsplatz Nr. 5a [2450]

ist noch eine Wohnung von 7 zweifenstrigen, 2 einfenstrigen Zimmern nebst Küche und reichlichem Nebengelaß, im 2. Stock, bald oder von Ostern ab zu vermiethen.

Lotterie-Loose

versendet **Sutor**, Klosterstraße 37 in Berlin, die nächste Klasse ohne jeden Nutzen. [2152]

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, auch Achtel

sind wie gewöhnlich am billigsten zu haben bei **M. Schereck**, in Berlin, Königs-Graben 9.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 10. März 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—77	72	67—70	Sgr.
dito gelber	72—74	70	64—68	"
Roggen	52—53	51	49—50	"
Gerste	41—42	38	34—36	"
Hafer	27—29	26	22—25	"
Erbsen	50—52	47	40—45	"
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 5/12 Thlr. G.

9. u. 10. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329‴13	328‴00	326‴56
Luftwärme	0,0	— 0,6	+ 3,1
Thaupunkt	— 1,0	— 2,2	+ 1,4
Dunstsättigung	91 pCt.	86 pCt.	86 pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	trübe	überw.	trübe

10. u. 11. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	326‴24	327‴15	328‴67
Luftwärme	+ 1,6	+ 1,2	+ 3,3
Thaupunkt	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,3
Dunstsättigung	100pCt.	100pCt.	77pCt.
Wind	SO	W	NW
Wetter	trübe	Regen	bewölkt

Breslauer Börse vom 11. März 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143 5/6 G.
dito	2 M.	143 G.
Hamburg	k.S.	152 1/4 bz.
dito	2 M.	151 1/4 G.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21 1/4 bz.
Paris	2 M.	80 bz. B.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95 1/4 G.
Louisd'or		109 1/2 G.
Poln. Bank-Bill.		90 5/8 B.
Oester. Währg.		88 1/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99 1/2 B.
dito 1852	4½	99 1/2 B.
dito 1854	4½	102 B.
dito 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129 3/4 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 7/8 B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97 1/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 B.
dito Lit. A.	4	100 11/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100 3/4 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	100 3/4 B.
dito dito B.	4	101 3/4 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 7/12 B.
Posener dito	4	98 1/2 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89 1/4 G.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		71 1/3 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	133 3/4 B.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	96 3/4 G.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	87 1/2 B.
Oberschl. Lit. A.	3½	163 3/4 B.
dito Lit. B.	3½	144 B.
dito Lit. C.	3½	163 3/4 B.
dito Pr.-Obl.	4	97 1/2 B.
dito dito Lit. F.	4½	101 1/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	85 1/4 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64 3/4 B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	62 B.
Minerva	5	36 1/2 B.
Schles. Bank	4	99 7/8 bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		99 5/8, 3/4 b.
dito Loose 1860		82 1/4 b. B.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.